

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Montag, 20. Februar 1928

8. Jahrgang Nr. 43

Berschwärzte Fortführung des Kampfes ist die Antwort auf den Bettelpfennigschiedspruch!

WB. meldet: In dem Vohngstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat die vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums gebildete Schlichtungskammer am 18. Februar einen Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung des Spitzelohnes für Facharbeiter um fünf Reichspfennige auf 80 Reichspfennige vorsieht; die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Arbeit soll baldmöglichst wieder aufgenommen werden. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks oder der Ausperrung sollen nicht stattfinden. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen gilt. Die Erklärungsefrist läuft bis zum 20. Februar 1928.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat die im Vohngstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Tarifgebiete Magdeburg, Halle und Anhalt heute im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche abgelehnt.

Verbindlichkeit in Sicht!

Der demofratifche „Montag“ schreibt: „Der Reichsarbeitsminister wird mit größter Verbindlichkeit am Montagmittag den Schiedspruch im mitteldeutschen Metallarbeiterstreit verbindlich erklären und damit den Metallarbeiterstreit, sowie die Ausperrung aller Metallarbeiter beenden.“

Der demofratifche „Montag-Morgen“ macht Pogromstimmung gegen die Metallarbeiter und schreibt: „Die Arbeiterkraft hat es also in der Hand (1), so wie einen Industriestreit oder eine Industriepersperrung von riesiger Ausdehnung in Mitteldeutschland und in weiterer Folge in ganz Deutschland erleben werden, oder ob der Konflikt friedlich beigelegt wird.“

Die Demofratisten verdrängen schamlos und frech die Tatsachen und wollen den Arbeiter die Verantwortung für die von den Unternehmern angeordnete Ausperrung aufhaken und mit diesem demagogischen Trick die Arbeiter zur Annahme des Hungerchiedspruchs zwingen. Deshalb ermuntert das demofratifche Scharfmäherblatt heute die Reformisten, unter allen Umständen mit Hilfe der sozialdemokratischen Frontarbeit die Zustimmung zu dem Schiedspruch durchzusetzen und die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium zu beantragen.

Die heutige „Welt am Montag“ aber schreibt: „Es wird sich zeigen, wie weit dieser Druck (der Ausperrungsandrohung der Metallindustriellen) auf die Verbindlichkeitsklärung wirkt, die sicher auf Seiten der Metallarbeiter Unzufriedenheit und Empörung auslösen dürfte und den Gewerkschaften die schwere Aufgabe diktiert, den Streit in einem durchaus ungenügendem Stadium abzuhalten.“

Der Pfennigschiedspruch ist eine glatte Verschönerung der Arbeiterschaft! Er konnte nur gefällt werden — und das muß man von vornherein ausdrücklich festhalten! — weil die Köpfer, Kaufleute und Donats eine Taktik angewandt haben, die den notwendigen Erfordernissen des Kampfes nicht entsprach. Wie ein heftiges Trommelfeuer laufen ununterbrochen die Angriffe des Unternehmertums auf die streikende, heldenhaft handhabende Metallarbeiterarmee. Der Stahlhelm erlebte einen Aufbruch zum Streikbruch. Die Papiere wurden den Streikenden zugelaufen oder es wurden ihnen Briefe mit verlockenden Angeboten ins Haus geschickt. In einer ganzen Anzahl von Betrieben (zerteilt die Unternehmer aus — und zu allem mußten, getrieben den Annahmen der reformistischen Streikleitung, die Metallarbeiter stillhalten. Die „Führung“ unternahm nicht, um diese Kampfzeit zu härten, die Front zu verkettern, den Kampfgeist durch frische Kämpfer neu zu beleben. Im Gegenteil: Kommunistenhebe, Ausschließungsaktionen, Korruptionsgelder für SPD-Schäfers, Unterführungsaktion der NSD, usw. Auch zu dem großen Angriffplan der Unternehmer, zur Ausperrungsaktion der 800 000 haben die reformistischen Niederlagenstrategen keine konkreten Kampfmaßnahmen vorgeschlagen. Da lauch für jeden denkenden Arbeiter die Frage auf:

Hätte bei einer anderen Streikführung ein höherer Schiedspruch errungen werden können?

Zunächst Kampferweiterung und -vertiefung, die Aufnahme des Streites in Merseburg, Wittenberg, Wittenberg, Wittenberg, Wittenberg, in den lebenswichtigen Metallbetrieben die Vertiefung der Front auf die lässliche, bürgerliche, handwerkliche Metallindustrie, auf Kaffee, Brauereien, Rheinland-Weinstaten, die namenhafte Erweiterung des Kampfes auf solche Gruppen, die ebenfalls vor



Willi Köpfer

der reformistische Streik „Strategie“ und Oberkommunistenheger. — Das Bild sagt alles ...

solchen Kämpfen stehen oder wo sozialdemokratische Lohnforderungen von den Arbeitern erhoben werden, auf die Chemnarbeiter, die Eisenbahner, die Holzarbeiter usw. hätten den Kampfverlauf so beeinflusst, daß die Unternehmer zu Krügen gezwungen wären. Rühn gemacht durch die reformistische Niederlagenstrategie, erklären sie freudig schon wenige Stunden nach Verkündung des Schiedspruchs, daß sie auch diese 5 Pf. ablehnen! Daß der Kampf diesen Verlauf genommen hat, kommt also vollkommen auf das Schuldkonto der unfähigen und feigen reformistischen Führerschaft. Man betrachte sich diesen Schiedspruch nur einmal näher: in der Spitze gibt es fünf Pfennige! Die anderen und viel größeren Lohngruppen erhalten, prozentual auf ihren niedrigen Lohn umgerechnet, also weniger!

Der Bettelpfennigschiedspruch darf nicht angenommen werden!

Es kann nur eine Meinung zu diesem Bettelpfennigschiedspruch geben: Ablehnen! Aber die bloße Ablehnung genügt nicht. Es muß gefolgt werden: es Ablehnen auch heißt, daß der Kampf auch gegen die drohende Verbindlichkeitsklärung weitergeführt wird und zwar in verstärkter Form, mit dem Vohngstreit des Proletariats unter den Bedingungen der Demofratie. Es ist möglich, daß die Köpfer und Ka. den Schiedspruch ablehnen, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie gegen eine Verbindlichkeitsklärung weiterkämpfen. Der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs, der ganz offensichtlich nur im Interesse der Unternehmer gefaßt worden ist, muß die Arbeiterkraft trotzen, sie muß sie illusorisch machen durch die geschlossene und verstärkte Fortführung des Kampfes. Sich der Verbindlichkeitsklärung fügen, das heißt: Kapitulieren vor der Traubhiergeißel, das bedeutet eine Schlappe bei dem Vorzugrecht zu den großen Auseinandersetzungen, die wir schon in den nächsten Tagen und Wochen zu erwarten haben, das bedeutet einen Verrat an den Interessen der proletarischen

Große Wahlniederlage der SPD. in Hamburg

Eine Abnige an die Koalitionspolitik — Guter Erfolg der Kommunisten

Das Hamburger Wahlergebnis

Vorläufiges Gesamtergebnis

Wahlbez.	67% 1924		75% 1927		75% 1928	
	Stimmen	Sitze	Stimmen	Sitze	Stimmen	Sitze
1. SPD.	173 358	53	247 469	63	240 580	60(-3)
2. DDP.	90 826	28	98 817	25	94 030	22(-3)
3. KPD.	78 522	24	110 239	27	114 223	27
4. Dem.	70 622	21	65 395	18	87 322	24(+5)
5. DVP.	74 84	23	72 432	18	85 841	20(+2)
6. Zentr.	8 503	2	9 774	2	9 933	2
7. „Volker“ P.	—	—	7 732	1	5 335	1
8. Nat.-Soz.	—	—	9 754	2	14 793	3(+1)
9. Mieter	7 034	2	—	—	7 15	—
10. Angeli.Vie.	—	—	—	—	16 31	—
11. SPD.	—	—	—	—	115	—
12. DDP.	—	—	—	—	201	—
13. KPD.	—	—	—	—	668	—
14. Nat. Komm.	—	—	—	—	712	—
15. DVP.	—	—	—	—	766	—
16. Unw.	—	—	—	—	1 371	—
17. Wohns. Zw.	3 490	1	—	—	548	—
18. Fremdw.	—	—	—	—	1 054	—
19. Nat.-S. Bl.	13 495	4	—	—	6 96	—
20. Mittelstand	—	—	27 163	6	20 382	4(-2)

Nicht aufgeführt sind die ungültigen und die zerplitterten Stimmen

Die vorläufigen Hamburger Wahlergebnisse liegen vor. Die kommunistische Partei hat einen entscheidenden und verdienten Sieg errungen. Für die Sozialdemokratie gab es keine arbeitserfreundlichen Unternehmer, keine sozialdemokratischen Schwerindustriellen, kein Schulverfassungszentrum und keine demokratischen Weisungen. Mit Verleumdungen führte sie den Kampf gegen die Kommunisten. Man haben wir das Ergebnis.

Die Kommunisten gewannen 4000 Stimmen, die SPD. aber konnte infolge ihrer Koalitionspolitik nicht einmal die alte Stimmenzahl halten und verlor 3 Mandate in der Bürgerchaft.

Das ist die Quittung der Hamburger Arbeiterschaft für die schamlose kommunistische, die arbeitserfreundliche Koalitionspolitik, die Unterjüngung des Bürgerkriegs im Reich. In der revolutionären außerparlamentarischen Kampfpolitik der KPD ist die Abwehrdemagogie der SPD. trotz schamloser Ausnutzung des Gewerkschaftsapparates und der ganzen Gewerkschaftspresselende gescheitert. Es dümmert bei den sozialdemokratischen Arbeitern, die gerade in diesem Frühjahr die Segnungen der Koalitionspolitik der reformistischen Niederlagenstrategie und des Schlichtungswanges, der Gewerkschaftspolitik auf Befehl sozialdemokratischer Parteipräsidenten und der Bürgerkriegspolitik mit der Bürgerkriegsregierung am eigenen Leibe verspüren. Die kommunistische Partei marschiert vorwärts und sammelt die Massen unter der Fahne der kommunistischen Internationale.

Die Demofratisten haben verweigert gekämpft. Sie haben weder Geld, noch Flugblätter, noch radikale Versprechungen geparkt. Aber ihre Stimmengewinnung ist nicht ihrem politischen Programm und ihrer Schamlosigkeit, sondern vor allem dem großen persönlichen Einfluß von Petersen zuzuschreiben, der bei der vorigen Wahl nicht kandidierte, jetzt aber die Spitzenkandidatur übernommen hatte.

Die Deutschnationalen, die Mittelkandspartei (Wirtschaftspartei) und die Volkspartei haben Tausende ihrer enttäuschten Kleinbürgerlichen Anhänger verloren, die entweder in der Person Petersen ihr Heil schafften, oder die Deutsche Volkspartei als die führende Partei des Bürgerkriegs anerkennen oder sich in ihrer verworfenen Stimmung zu den Nationalsozialisten schlugen.

Eine ganz entscheidende Abwehr erlitten die als „links kommunisten“ maskierten ultralinken Negativen, die ganze 741 Stimmen aufbrachten und damit ihren völligen Zusammenbruch dokumentierten. Trotz ihres Schleichens über „Schieren“, trotz der entsetzlichen und berechtigen Maßnahmen der Komintern gegen die Parteipolitik, gegen Tracht und Gewissen in München, Moskau, Utrecht, Kempten und Genöwen in Deutschland!

Die Sozialdemokratie aber wird von der kommunistischen Partei wieder vor die Frage gestellt werden:

Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie oder Klassenpolitik mit der Arbeiterklasse.

Sozialdemokraten bei Hindenburg

Nichts kann das freche Vorgehen der SPD über den Witzgang der SPD zu Hindenburg' besser kennzeichnen, als folgende Rede von Hindenburg:

Wieder beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hatte heute wieder zu einem Wiederbesuch eingeladen. Es waren unter anderem erschienen die in Berlin weilenden Reichsminister und preussische Staatsminister, das Präsidium des Reichlichen Landtags, die Mitglieder des Reichlichen Reichsministerkabinetts und des preussischen Staatsrats, die Staatssekretäre des Reichs und von Preußen, höhere Offiziere des Reichsheeres und der Reichsmarine, die Ministerialdirektoren der obersten Reichsbehörden, Vertreter von Spitzenorganisationen sowie führende Persönlichkeiten aus Senat, Kabinett, Wissenschaft und Kunst.

Es war nach 11 Uhr, während der Sozialdemokraten am Bierisch des Herrn Hindenburg, um in Form mit den „höheren Offizieren“ und den Geschäftsführern der Metallindustrie. Wahrscheinlich hat man sich dort über die Ministerposten für die SPD und über die Abmilderung des Metallarbeiterstreiks im „Interesse der deutschen Wirtschaft“ ausgesprochen! Frau Teufel, über dieses Gefändel!

Die Staats- und Kirchenvereine SPD.

In Aft hielt die SPD zur Eröffnung des Wahlkampfes eine große öffentliche Kundgebung ab, in der der Reichstagspräsident Loebe eine programmatische Rede hielt. Er bescheinigte den staatsverfeindlichen Charakter der Sozialdemokratie und will durch seine Rede dem Sozialdemokraten in der Republik zum Siege verhelfen. Er erklärte weiter, daß die SPD kein Feind der Religion ist, daß die Schule der Volksgemeinschaft gehöre und daß man in dieser friedlich nebeneinander leben müsse. Zur Reichswehrtruppe betonte er, daß die Sozialdemokraten alles daran setzen würden, aus diesem Kämpfer des Staates einen zuverläßigen Säug der deutschen Republik zu machen.

Es erübrigt sich eigentlich, dazu auch noch ein Wort zu verlieren. Diese Ausführungen Loebes sind eine klaffende Schere für die ausführenden Organe der Sozialdemokratie. Wir sind gespannt, ob der Reichspräsident diese Ausführungen seinen Vernehmungen mit. Sie beweisen jedenfalls nur, daß die SPD ihre volle Verhängung zum Koalitionsstillsitz mit diesen Wählern von vornherein feststellen will.

„Demokratisches“ von Breußen

Am gestrigen 1. März 1928, der 700 000 M. für die Förderung des Sports und der Reibehilfen vorhat, hat der Arbeiterturn- und Sportbund 15 000 M. erhalten. Die gesamte übrige Summe erhielten die bürgerlichen Organisationen. Für das Gesamtjahr 1928/29 sind ganze 25 000 M. für den Arbeiter-Turn- und Sportbund vorgesehen. Für diese „Gleichberechtigung“ bewilligt die SPD den Reichspräsidenten, daß die bürgerlichen Hände nach Mittelübertragung in Arbeiterkreise treiben können, wenn ihnen die Sozialdemokraten die Gelder für ihre Agitation aus den Steuereinzögen der Verfalligen bewilligen.

Die Deutschnationalen gespalten

Die bisherigen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Ehrlich, Fink und Dörmig haben heute vor dem Reichstagspräsidenten ihren Austritt erklärt. Die Deutschnationalen Volkspartei misse sich und sie haben sich als „christlich-nationale Bauernpartei“ konstituiert.

Bereits vor einigen Tagen haben sich fünf Abgeordnete aus der Reichstagspartei zum Austritt erklärt, ihren Austritt erklärt, und eine „Deutsche Bauernpartei“ aufgemacht.

Heute 20 Uhr Metallarbeiter-Vertragsunterzeichnung im Volkspark

Nacht über Rußland

Lebenserinnerungen von Vera Zigor

Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1928

31)

In der Tat, als zwei Tage nach dem 1. März die Wohnung Sefins und Desja heimlich eindeckt worden war, und Gafin sich das Leben genommen hatte, schlug ich in der Sitzung des Komitees vor, das Komitee des Komitees es wollte, sondern es nach einige Tage zu behalten, um von dem Gafin aus ein neues Attentat gegen Alexander III. vorzubereiten. Bei der Besprechung der Vorgänge vom 2. und 3. März war es uns klar geworden, daß der neue Akt mit seiner Frau am Abend hätte vorbereiten können. Dies erregte mich sehr, daß wir den Abend noch einige Tage ausschalten sollten, um alle der Vorarbeiten fertig zu machen, die für seinen Vater bestimmt gewesen war. Ich wies darauf hin, daß das Komitee, das die Beteiligten dabei trafen, der Sache wert ist, daß das Komitee das Recht habe, dieses Komitee auf sich zu nehmen. Alle übrigen Komiteemitglieder waren gegen mich. Ich konnte meinen Mund nicht öffnen und rief: „Das ist Freiheit!“ Ichomort und Gangsamen erwiderten mich entsetzt: „Sie haben kein Recht, so zu sprechen!“ Die übrigen Schwärmer, es blieb dabei, daß Tatjana und Bogdanowitsch sofort den Abend verlassen sollten.

So geschah es, und als am 4. März der Vorfall bemerkt wurde, daß der Abend nicht geöffnet wurde, die Anpöber kein Lebenszeichen von sich geben, benachrichtigte er die Polizei, die gleich darauf erschien. Sie fand eine Handvoll Kupfermünzen mit einem Zettel vor, auf dem die Metallein, mit dem Geld den Schächler zu zahlen, bei dem sie für ihre Rede Mittelstücke sein. Auf dem Zettel stand: „Ich konnte meinen Mund nicht öffnen und rief: „Das ist Freiheit!“ Ichomort und Gangsamen erwiderten mich entsetzt: „Sie haben kein Recht, so zu sprechen!“ Die übrigen Schwärmer, es blieb dabei, daß Tatjana und Bogdanowitsch sofort den Abend verlassen sollten.

Nach einer kurzen Periode des Schwärmens und Jährens seitens der Regierung war es klar, daß noch neuen Jahren nichts zu erwarten war. Die reaktionäre Richtung in der inneren Politik äußerte sich vollkommen deutlich, das Manifest des 24. April erklärte die Grundzüge des Selbstherrschertums als unerschütterlich; die Verabschiedung Voris-Milomans, Milomans und Wolos leitete, daß die liberalen Geister, irgendein den Bedürfnissen nach Freiheit entgegenzukommen, vorüber waren, und alles den alten Gang gehen würde.

Aber wird die revolutionäre Partei, das Volkskomitee, zu all dem schweigen? Wird sie tatsächlich, nachdem ihre im Brief an Alexander III. formulierten Forderungen nicht erfüllt wurden,

Die widerliche Komödie im Reichstag

Rede des Genossen Koenen in der Sonnabend-Sitzung des Reichstag

Wir halten es für unmöglich, daß nach dem Spiel, das in den letzten Tagen hinter uns Kulissen getrieben worden ist, der Reichstag in die Verhandlungen geht, ohne daß die Unterstützung der politischen Parteien mitgeteilt werden, die jetzt wieder zu einer Veränderung zulassen der Regierungsparteien geführt haben, mitgeteilt werden. (Sehr wahr! bei den Komm.) Eine solche Kompromittierung einer Mehrheit dieses Hauses, wie sie in der letzten Sitzung vor der Öffentlichkeit gegeben haben, ist auch in der deutschen Republik — und das will gewiß etwas sagen — noch nicht dagewesen. Wir beantragen deshalb, auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zu setzen: Erklärung der Reichsregierung und Ausdrücke der Anerkennung und der Freude, die sich bei vielen Arbeitern betriebl. haben, haben sich vor der Öffentlichkeit zu klären. (Glocke des Reichspräsidenten, Loebe: Wir sind noch nicht in die laufenden Beratungen eingetreten! — Große Heiterkeit.)

Genosse Koenen fortsetzend: Bürgerliche Parteien, Reichstag und Parlamentarismus sind doch förmlich zum Gespött geworden. Paula Wille wurden nicht nur in diesem Hause und der Presse, sondern in jeder Zeitung, jedem Blatt gemacht. Wenn Kaiser, Kaiser hätte nicht werden, dann wäre diese Institution jetzt verfallen und vergangen. (Sehr wahr! bei den Komm.) Wir protestieren dagegen, daß mit dem Auseinandergehen jetzt die offene Kapitalisation vor dem Hindenburg-Diktat vollzogen wird. Das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion bedeutet, daß sie sich dem Diktat Hindenburgs fügt. Damit wird den Diktaturgeboten, die vom Reichsverband der Industrie begehrt werden, erneut Vorschub geleistet. Wir verlangen, daß heute Klarheit über die widerliche Komödie geschaffen wird, die sich hinter den Kulissen dieses Parlaments abspielt.

Wir verlangen das um mehr, als die Arbeiterschaft draußen gegenwärtig in den heutigen Kämpfen leidet. Die meisten Interessen der Arbeiter, die mit Hindenburg zusammen die diktatorischen Maßnahmen vorbereiten, betreiben die Ausprägung von 800 000 Metallarbeitern vor. (Glocke des Reichspräsidenten.)

Die Arbeiter, die sich mit Schicksalsprügen, wie heute einer für

Die wätsch eingehalten Abgeordneten Siefert und Welt haben ebenfalls den beginnenden Wahlkampf eine „Deutsche Volkerechts- und Aufwertungspartei“ gegründet.

Zehn Jahre rote Armee

(Vg. Draht.) Berlin, 18. Februar.

Die getrigge Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft im „Sportpalast“ anlässlich der Jahrsjahrfeier der roten Armee verlief sehr impant. Schon lange vor Beginn mußte der Saal wegen Loebe-Teilung geschlossen werden. Die Veranstaltung, an der 20 000 Personen, darunter sehr viele sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, teilnahmen, wurde zugleich neben der Solidaritätsunterstützung für die Sowjetunion zu einem Massenprotest gegen die Diffamierung des Sozialistens und für den Sturz der Bürgerregierung und des Bürgerkriegs.

In seinem Referat führte der 2. Vorsitzende des RAB, Genosse Loebe, aus, daß der RAB, zusammen mit der einzigen Führerin des Proletariats, mit der kommunistischen Partei, in dem herannahenden Wahlkampf für die Lebensinteressen der Arbeiter aufzukämpfen wird.

Mittelständler sind 5 Pf. Zulage gefordert worden, abfinden sollen, können nicht zahlen, daß über das sogenannte Notprogramm hier nicht einmal eine Auseinandersetzung stattgefunden hätte, die für die Arbeiterschaft notwendig sind. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die SPD hat sich unserem Antrag auf sofortige Auseinandersetzung nicht angeschlossen. Sie hat damit die Volksgemeinschaft unter Hindenburg bereits in weitgehendem Maße vermittelt. Wir haben jetzt bereits die von Herrn Marx schon so lange angetriebene Volksgemeinschaft in Tätigkeit. Die SPD hat keinen Versuch gemacht, die außerparlamentarischen Kräfte, die gegen ihren Willen, die jetzt in Bewegung sind, gegen den Bürgerkrieg auszugleichen, der angeblich im Jertal ist.

In den Zeitungen schreiben die Sozialdemokraten vom Zerfall des Bürgerkriegs, und hier im Reichstag treten sie unmittelbar als Stützen des Bürgerkriegs auf.

Die Sozialdemokraten über die 11. März hinaus weiterwirkend, ist durchaus offen geblieben. Deswegen muß heute Klarheit hergestellt werden. Schon durch die Ablehnung des Abtrahensnotums und durch die Zustimmung zur Erhaltung hat die SPD weitere Schritte gemacht, die Bürgerkriegsfrage hat weiterhin zu ermöglichen.

Wir verlangen, daß das Notprogramm jetzt vorgelegt wird. Es ist ein Skandal, daß sich das Notprogramm darauf gründet, daß man mehr als 200 Millionen Mark aus den Kästen heraus holen will. Die Arbeiterschaft soll durch Preissteigerungen, durch härteren Hunger das Notprogramm bezahlen. Dagegen protestieren wir mit aller Energie. Wir erwarten, daß die Ausprägung über die bisherige Komödie der Regierungserklärung und über die Ungeheuerlichkeit, die der Bürgerkrieg und seine eigenen Kräfte, die Sozialdemokraten, der Arbeiterschaft gegenüber vorhaben, jetzt sofort geführt wird. (Beifälliger Beifall bei den Komm.)

Für das französische Militärbudget werden Zuschüsse in einer Gesamtsumme von 95 Millionen Franken verlangt, worunter eine Summe von 158 Millionen für die französischen Truppentransporte nach China enthalten ist.

Der französische Außenminister Briand hat gestern eine Unterredung mit dem französischen Vertreter der Regierungskommission für das Saargebiet gehabt, in welcher die Schlichterfragen über die Neuregelung der Saarfragen erörtert wurden.

Der polnische radikale Außenminister Dr. Fiedorowitsch ist bei Warschau verhaftet worden.

Letzte Nachrichten

Abgelehnt!

Bis um 12 Uhr ist eine Erklärung seitens der Metallarbeiter, deren Funktionäre in der Sitzung am 11. März begann, nicht erfolgt. Der Vorstand der SPD hat am 12. März noch keine Erklärung für die Arbeiter abgegeben. Der Schächler hat für morgen vor 10 Uhr die Parteien zu neuen Verhandlungen nach Magdeburg geladen. (Stur in einem Teil der Anstalt.)



Frei Buch

Am Sonntag ereilte uns die überaus traurige Nachricht, das unser eifriges Parteimitglied, der Träger Frei Buch, kurz vor Vollendung seines 40. Lebensjahres in der Klinik verstorben ist.

Republikanisches Jddn

Heute nacht, gegen 0,45 Uhr, verfuhr an der Gemmer-Brücke eine Frau mit ihrem sieben Monate alten Kinde in selbsterlöschender Weise in die Saale zu springen.

Solidarität!

In Unterstützungsgeldern für die streikenden Metallarbeiter gingen ein: von der kommunistischen Brunnengasse-Fraktion 50 Mark, vom Arbeiter-Volksporzörverein 20 Mark, „Jugendamt“ 5 Mark, vom Arbeiter-Sport- und Kulturkartell 100 Mark.

Das Tagesbauprogramm der Woche

In der Woche vom 20. bis 25. Februar 1929 werden von ihm im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen und fortgesetzt: Neuebefestigung des Ammerdorfer Weges, Planänderung des und der verlängerten Wenzelsdorfer Straße, Umgestaltung der Thomastraße zwischen Hofackerstraße und Territzstraße, Fortsetzung des Kanals der Startbahn im Flughafen Halle-Weizsäcker, Herstellung eines gemauerten Sammelkanals in den geplanten Straßen T 4 und T 7 zwischen

Trothaer und Wühlischer Straße, Kanalarbeiten in der Huttenstraße.

Vom Zeitstrahler und Zeitungsverkauf. Auf Grund des § 139 e der Reichsverordnung in der Fassung der Verordnung des Reichsstatlers vom 28. Juli 1900 wird das Zeitstrahler im Umherziehen mit Zeitungen und Zeitchriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten an allen Werktagen bis 2 Uhr freigegeben.

Warnung vor falschen Kaufstücken! Hier sind in letzter Zeit viele falsche Kaufstücken im Umlauf. Sie sind aus Blei, Zinn, Kupfer, Messing und auf einem Gips-Kopiermaterial hergestellt.

Vermerkt wird seit dem 10. Februar der Klempnerlehrling Paul Büttgerich, geboren 11 Juni 1913 zu Halle. Beschreibung: 1,50 Meter groß, hellblondes nach hinten gekämmtes Haar, blaue Augen, vollstündige Zähne.

Es brennt! Am 18. Februar, gegen 19 Uhr, rüde die Feuerwehr nach einem Grundbrand in der Merseburger Straße aus, wo ein Schornsteinbrand entzündet war.

Alle Maler und Lackierer haben morgen, den 21. Februar, in der Generalversammlung zu erscheinen. Beginn pünktlich 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14.

Proletarische Tribüne. Heute abend 8 Uhr im „Volkspark“ Uebungsstunde zum Roten-Frontkämpfer-Verband.

Sprechstunden der Redaktion täglich a 9 Uhr, Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr sonntags und 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Theater und Konzerte

Schwanz im Thalia-Theater

Die Schwanz-Firma Arnold und Bach hat gestern im Thalia-Theater mit einem überaus aussergewöhnlichen Besetzungsdreier einen Erfolg zu verbuchen gehabt. Es sind wieder einmal alle Augen der guten Bürgerfamilie vertieft in die plöckig ein gezeichnetes unbehilfliches Kind hineingelockt, das sich allmählich als ein mehr als fabelhaft „alter Knabe“ entpuppt.

Unter der Spielleitung von Elsa Kogel-Müller wurden drei alte in höchstem Tempo gespielt, und die nette Aufführung trug wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei.

Und wenn jemand das alles für feindbürgerlichen Kram halten sollte, der dazu ansetzt, bei dem ohnehin verächtlichen Sinn des Publikums für dramatische Kunst vollends zu verfallen, dann jette man ihn an die Wand, denn er ist ein gefährlicher Umstürzler.

Städtisches Museum in der Markthaus. Es wird darauf hingewiesen, daß das Museum vom morgigen Dienstag, am Sonntag (außer Montag) von 10 1/2 bis 1 1/2 Uhr, außerdem Dienstags von Freitag abends von 6 bis 9 Uhr geöffnet ist.

Werbt für den „Klassenkampf“

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Halle a. S. Dienstag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“

Stadt-Theater. Heute Montag, 20. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Februar.

Morgen, Dienstag: Roland neu umgebaut! Das moderne Schuhhaus des Südens.

Die Bücher empfiehlt die Buchhandlung. Neueste Auflage! Sieben, Das Geheiß 40.

Wohlwollende, nahrhafte u. preiswerte Lebensmittel. 1 Waggon Marinaden, 1 Waggon Hering in Gelee.

Beste deutsche billige böhm. Getreidemehl. Familien-Anschriften. Am Sonnabend 11 Uhr entlehnt fünf nach langem Ausschuss.

Gewerkschaftsstartell Zeit. Jahres-Versammlung. Am Montag, den 20. Febr. abends 7 1/2 Uhr im kleinen Saal des „Schützenhaus“.

Walhalla. Das Weisheits-Programme. 10. Spielplan.

Steinweg 19. Zur Eröffnung gebe ich Geheiß! Die Mitglieder der Stadtdirektion...

Wo spielt ich gut und billig im Volkspark? 21. 21. 07.

1 Waggon 100 Tonn. Schotten. 10 Stück 35 110 und 140. 1 Waggon Seefische.

Herr Frei Buch. Herr Frei Buch hat sich in Ehren halten. Wlad Schredener, Köpfermeister.

Die Volksbuchhandlung Wittenberg. Literatur. Sämtliche Schul- und Schreibwaren.

Freiheitskämpfer. Rakete. Das Haus der guten Menschen.

Fleischerei Otto Beyer. Kaufhaus Arno Kaufmann. Siersleben.

Intelligenten! Fordert Marken über Deutschen ein. Friedrich Scheffer, Großbörner.

Volksbuchhandlung. Politische u. schungsfähige Literatur.

Herrmann Schmidt. Für die liebevolle Anteilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes.

H. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg. Kaufhaus Gede. Wismm, Fleischerei Otto Beyer, Kaufhaus Arno Kaufmann, Friedrich Scheffer, Grobörner, Verla Langhammer, Schützenstr. 7, F. B. Hornisch, Schulstr. 137, R. Rennert, Zellerstraße 5, Schuhhaus Rothke, Richard Boas, Hauptstraße 10.



Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Der Mord an Mik Cavell

Das Bankett der Offiziere — Eine Dohnmächige erschossen

Unsere „Diplomatie“ hat sich wieder einmal bis auf die Knochen blamiert: da ist in England, das bis heute nur wenig eigene Filme produziert, der zweifellos sehr gefällige Herr Wilcox dem schon jahraus und jahrein geübten deutschen Beispiel gefolgt und hat einen fesseligen patriotischen Film gemacht, der die berühmte Geschichte der Mik Cavell zum Hauptinhalt hat und dem, um ihn in Amerika zu einem guten Preis in Dols anbringen zu können, nichts weiter fehlt, als eine ordentliche Kesselflamme.

Der deutsche Botschafter in London hat es sich nicht nehmen lassen, dafür den besten und obersten höchsten Propagandachef zu mimieren. Er ist fugs auf das Foreign Office gerannt, um darauf aufmerksam zu machen, daß die Auführung dieses Filmes geeignet sei, die Geister aus „neue zu erregen. Man hat ihm — höflich, wie nur einmal die Engländer sind, wenn es sie nichts kostet — erwidert, daß man keine politische Sanddiase bestimme, um den Film zu verbieten, und Minister Wilson hatte die heisersteichte tollste Bombe entzündet.

Ja, man erinnert sich nicht mehr gern der schenlichen Grenz, die unter ardenwahnstuniger Militarismus während der „großen Zeit“ des „Stahlbades“ verhielt hat, als die Menschenleben noch viel billiger als Brombeeren waren.

Aber damals hat man sich nicht so geniert, da ist man noch dreist und gottesfürchtig zu seinen Verbrechen gekand und hat deren Raufgefundene Ausführung noch öffentlich anstiften lassen:

Bekanntmachung

„Durch selbstgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind wegen Kriegsverrats (Zuführung von Mannschaften an den Feind) verurteilt worden:

Zum Tode:

1. Mik Cavell, Vorkocherin eines medizinischen Instituts zu Brüssel,
 2. Gräfin Jeanne de Bellefleur aus Montignies,
 3. Professorin Louise Thuliez aus Lille,
 4. Architekt Philipp Baucq aus Brüssel,
 5. Apotheker Boris Gervin aus Brüssel.
- Gegen Cavell und Baucq wurde das Urteil bereits vollstreckt. Brüssel, den 12. Oktober 1915. Gouvernament: von Saubermajors, Generalmajor.“

Man sieht, Mik Cavells „Verbrechen“, deren handrechtliche Erschießung der Londoner Berichterstatter einer großen bürgerlichen Zeitung als eine „Lappalie“ (1) hinstellen verurteilt, indem er ihr mit dem Untertone der Verachtung den Verweis einer „Arztin“ eines Kinderkrankenhauses mit letzter Krankenpflegerinnenausbildung, anhängt, bestand keineswegs in Espionage, sondern lediglich darin, daß sie im Verein mit anderen Personen, von denen vier weitere zu 15 Jahren, und eine fünfte, die Prinzessin Maria de Croix aus Belgien, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, Jungen, wehrpflichtigen Franzosen und Belgiern der besetzten Gebiete, die

über die holländische Grenze den Refrutendepos der Offiziere zu streben, den Weg nach dort wies.

Der amerikanische Gesandte zu Brüssel hatte vergeblich alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die handrechtliche Erschießung der Mik Cavell, die eine der vielen, durch nichts zu entschuldigenden unmöglichen Grausamkeiten unserer Militärs darstellt, nicht Wirklichkeit werden zu lassen.

Es half nichts.

Es war Hofschonjunktur der „Gott-straß-England“-Plakate,

die eiten von allen Wänden entgegenstehen, die Periode, in der in den angeblich so stubeneiznen Tageblättern allen Eintes der Vorkrieg gemacht wurde, den Mik Cavell zu fassen von nun an und in alle Zukunft in „Engländer“ umzutufen, die Zeit, in der Ernt 211 a u e r für seinen Fußgefang auf England alle „Ehren“ des Patrioten erntete.

Die See raste und wollte ihr Opfer haben, die Tochter des verfluchten Britenlandes sollte um jeden Preis erstandrechtet werden. Als es sicher war, daß sie am anderen Morgen dran glauben mußte, herrschte eitel Freude in einem Brüsseler Elanzenpflanzens, und es ist ein Glück, daß der berühmte Herr Wilson keine Ahnung hat, was sich in diesem wenige Stunden vor der Hinrichtung der Unglücklichen abspielte, sonst hätte er sich diesen Stoff sicherlich nicht entgehen lassen.

Herr Jimm ermann, der damalige Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, benahm sich in jenen Tagen gleichfalls nicht so zimperlich. Als Mik Cavell von der Salto eines Landsturms Kommandos auf dem Brüsseler Nationalen Schießplatz in den Sand gestreut worden war, erklärte er einem amerikanischen Journalisten voller Hoßjakt: „Ein für allemal ist der Tötungst unserer Feinde ein Ende gemacht, und das Urteil ist ausgeführt worden, um diejenigen abzuschrecken, die sich auf ihr Geschick verlassen könnten, um an Unternehmungen teilzunehmen, auf welche die Todesstrafe geleht ist.“

Als Mik Cavell zum Wurdhpal geschleppt wurde, brach sie ohnmächtig zusammen. Der Offizier trat auf die Unglückliche zu und erhob sie, bevor sie wieder zu sich kam.

Mik Cavell war nicht die letzte Frau, die im besetzten Belgien handrechtlich erschossen wurde. Es ist noch eine ganze Reihe weiblicher Personen gemäß selbstgerichtlichen Urteil durch Pulver und Blei („Was ist weiter dabei?“) demartierten unter bestehenden Heimkriegler) hingerichtet worden, und die „behabigte“ junge Gräfin Jeanne de Bellefleur ist damals ganz eindeutig in einem deutschen Zuchthaus verreckt, denn sterben vermochte man einen solchen Tod nicht zu nennen.

Aber man kann auch anders, wenn die verurteilte Person nicht gerade den Kopf, so doch einen selbsthätigen Kardinal zum Better hatte, wie z. B. der Genet Graf Josef de Sempinne, der Chef eines großen alliierten Espionagenetzes. Er wurde wohl auch zum Tode verurteilt, aber von Wilhelm II. schonungslos demagt, indes man seine weit weniger gefährlichen Untertanen, darunter einen Proletarier, Vater von acht Kindern, unarmherzig handrechtete.

Rebellenlied / Von Willy Sachse

10 | Die Rechte vorbehalten.

Am eintönigen Tratte des Zuchthauslebens vergingen die Monate in fürchterlichen Qualen für die gelangenen Rebellen. Manche von ihnen hofften nur noch auf den Tod als den Befreier. An die Mächten drückten sie die heißen Stirnen an die Gitter, um sie zu fühlen, um wenigstens einen Blick vom freien Abendhimmel zu erhalten. Ihre Gedanken wanderten weit hinaus in den Weltensraum. Jede Nacht warteten sie mit heiserer Sehnsucht auf ein Lebenszeichen ihrer Kameraden. Die frühen nachts Schiffe durch den Kanal. Ihr Sirenengeheul hallte an den Zuchthausmauern wider. Wann wohl öffneten sich die Kerler?

Aus dem Frühnebel stieg am Morgen des 7. November 1918 die Sonne empor. Auf den Schiffen im Kieeler Baken herrschte Unruhe. Noch ehe der Dienst begonnen hatte, fanden die Matrosen in einzelnen Gruppen umher.

Was bedeutete die Unruhe? — Die Matrosen rebellierten!

Noch war kein Jahr vergangen seit jenen Tagen, da man die ersten Rebellen der deutschen Kriegsmarine meingangs erschossen hatte, da haben schon wieder neue Rebellen auf. Sie forderten: „Freiheit, Frieden und Brot!“

In der Nacht hatten Matrosen vom Uinenschiff „Arctonria“ gemuert. Die Rebellenführer verhaftete ein Kapitän. Sie wurden an Land gebracht. Schnell verbreitete sich davon die Nachricht auf allen Schiffen im Hafen. Die Matrosen setzten sich sofort in Bewegung. Wiber den Willen ihrer Offiziere mochten sie die Boote Har, um an Land zu fahren. Als die Matrosen „Seiner Majestät des Kaisers“ hatten sie die hochverräterische Wölsch, die Gelangenen zu befreien, die kaiserlichen Gefangenen zu kürmen. Die Offiziere hinderten sie nicht daran. Sie sprangen über Bord oder schloßen sich in ihre Kajüten ein. Die rebellischen Matrosen hielten die Kriegsflagge hoch. Die Revolution wurde proklamiert. Die rote Fahne geblüht!



Ein einzelner Offizier wagte, den Rebellen Widerstand zu leisten. Man schoß ihn nieder. Wenige Tage nur brauchten die Matrosen, um ihre Kameraden zu befreien, um die Stadt Kiel in ihre Hände zu bekommen. Bereits am 8. November 1918 wickeln die Fahnen der Revolution über ganz Deutschland.

Am Eifer der Arbeit, in der Hitze der ersten Kämpfe dachte man nicht an jene, die seit Monaten im Kerker der Freiheit harrten. Nun hatte man geliebt und erinnernde sich ihrer. Kammandos gingen nach Rendsburg, wo das Zuchthaus lag. Man hatte die Wölsch, die Kameraden zu befreien.

Der 14. November 1918. Am Zuchthaus zu Rendsburg spürte man noch nichts davon, daß den „Auserlesenen Wölsch“ die rote Fahne abgeholt. Noch immer schauten die Rebellen durch die Kerkerfenster nach der Freiheit aus.

Bald sollte sie ihnen winken. In Wartungslage riefen Matrosenkommandos vor die Zuchthausmauern. Dort schloßen die Gemwehrholzen an die eisernen Torriegel. Gebeiertlich Einlaß befehlen.

Der Gemwall der Wölsch weidend, wurde ihnen geöffnet. Die Matrosen forderten ihre Kameraden. Man redete sich heraus. Erklärte, die Matrosen seien schon abtransportiert.

Gewaltig und hartnäckig. Sie verlangten Beweise. Wanderten von Jelle zu Jelle, von Tür zu Tür, die Gefangenen miuernd. Am zweiten Standort wurde ihnen die Jelle 215 geöffnet. Der darin befindliche Gelangene drehte sich müde nach der Türöffnung um. Als er zwei Matrosen eintreten sah, fuhr er auf. Totenblut schaute die Matrosen an, sah die roten Armbinden, die leuchtenden Geschüßer, und — begrüß!

„Brüder, seid ihr's?“ — Mit dieser Frage auf den Lippen broch er zusammen. Darbe Matrosenfälle trugen ihn aus dem Zuchthaus hinaus. Schweißsam lechte die Wölsch nach der Kaserne zurück.

Als am Abend auf dem Kasernehof die Wölsch zur Demonstration sich sammelten, da standen auf der Empore die befreiten Matrosen. Die Wölsch stimmte die Internationale an. Ein Matrosen nahm die Wölsch ab. Alles verstumte. Er sprach: „Brüder, gedanket unserer Toten. Sie haben für unsere Freiheit.“

Die letzte Kunde In der Einzelkeller Torbur zu Rön hängt ein Schiffswrad. Große feinerne Ketten künden den Untergang des Kreuzers „König“. Diese Lettern sollen deutsche Matrosen unüberlich machen.

Das Gemoge brandet launig, tagen durch dieses Tor und nur wenige Menschen beachten das Ehrenmal. Mehr noch das Standbild des „Auserlesenen Wölsch“ an der Feuerfront der Burg. Wird sich aber dennoch ein Mensch nicht nach all dem Erleben geistiger Baukunst, romanischer Kirchen, mittelalterlicher Straßenzüge und moderner Geschicklichkeit, um die feinerne Tafel, das Wand zu schauen, so wird es ihm bald wieder aus dem Gedächtnis entschwunden.

Der Rhein, die große Wölsch geschichtlichen Verbens, kennt ein dringlicheres, erinnerungswürdiges geschichtliche Reminiscenzen!

So erleben auch wir den Tag, da wir erstmalig Kenntnis von den feinerne Tafeln, die den Heldentat deutscher Matrosen künden, erhalten. Es scheint unvorstelllich, weshalb nicht die Menschenmahlen, die immerfort sich durch diesen Leertagen bewegen, mehr Notiz von diesem Grabmal nehmen. Doch was ist diesen allen das Schiffswrad weniger Matrosen? Sieben Millionen Tote modern auf den Schlichtfeldern europäischer Zivilisation! Was mocht ihnen also die Trauer einer einzelnen Stadt um wenige Söhne des Volkes aus, dieviel unerschliche Tränenbröme rinnen, die nicht mehr gebändert werden können. Millionen von Müttern, Vätern und Brüdern trauern und gehen im Elend zugrunde. Und Europa? — Müllt schon wieder zu neuem Tanze, zu einem neuen imperialistischen Wörsen. (Schluß folgt.)

Neues aus aller Welt

Mildes Urteil für Krank bevorstehend

Am Sonnabend hat der Krank-Prozess doch seine Fortsetzung gefunden. Das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß eine Einigung zwischen dem Vorstehen und dem Berichtiger Dr. Gren vor sich gegangen ist. Auf Seiten der Prozeßführung will man diesen peinlichen Prozeß nach Möglichkeit schnell beenden, und auf der anderen Seite will man natürlich auch auf Seiten des Angeklagten alles tun, um die für die bürgerliche Gesellschaft so wichtige sensationelle Geschichte aus der Welt zu schaffen. Krank wurde aus dem Krankenhaus heraus, und es besteht die Aussicht, daß trotz seines schlechten Gesundheitszustandes die Verhandlung zu Ende geführt werden kann.

Am Sonnabend kamen eine ganze Reihe Sachverständiger und Psychologen zum Wort, die sich über die Verion des Brimancs Krank und dessen Zurechnungsfähigkeit während des Wochenschoß äußerten. Unter diesen Sachverständigen befanden sich auch Dr. Magnus Hirschfeld und der bekannte Berliner Stadtmag Dr. Sodann. Der Staatsanwalt will Verurteilung wegen gemeinschaftlichen Totschlages beantragen und rechnet man mit einem beantragten Strafmaß von 1 1/2 Jahren Gefängnis für Krank. Die Verteidigung wird selbstverständlich Freispruch beantragen.

Schweres Fährnglüd bei Dattland

Im Hafen von San Francisco wurde ein Fährboot, das mit vielen Passagieren nach Dattland unterwegs war, von einer riesigen Welle überflutet, die vierzig Passagiere über Bord spülte. Den sofort herbeieilenden Fährbooten und Fahrzeugen der Marine gelang es, einundzwanzig der Verunglückten zu retten, doch sind die übrigen neunzehn Personen verunglückt.

Die Ursache der Katastrophe scheint man darin zu sehen, daß die Passagiere sich sehr vor der Bedienung an der Spitze des Bootes sammelten, um das Schiff möglichst schnell verlassen zu können. Das Schiff lag daher mit dem Vordersteil so tief im Wasser, daß die Welle in ihrer ganzen Höhe über das Deck setzen konnte.

Schwere Ueberschwemmungen in Ostaustralien

Schwere Ueberschwemmungen luden augensichtlich ganz Neu-Südwales heim. Besonders ernst ist die Lage in der Stadt Gratton und den umliegenden Bezirken in einem ungefähren Umkreis von 30 Kilometern. Die Stadt Gratton ist fast gänzlich von den Wässern weit abgetrennt. In ganzen sind zehn Menschenleben zu beklagen.

Furchtbare Familientragödie

Freitag früh wurde in Dangenziel der 21jährige frühere Berufswachmann Ernst Miersmann in seiner Wohnung mit zerschmettertem Kopf, in einer großen Blutlache liegend, aufgefunden. Er lebte noch, war aber bewußtlos. Seine 21jährige Frau ist seit der Tat flüchtig. Sie hat ihr fünfjähriges Töchterchen einer Nachbarin mit den Worten übergeben: „Behalten Sie mein Kind hier, ich habe eben meinen Mann erschlagen.“ Das Motiv ist offenbar in zerrütteten Eheverhältnissen zu suchen.

Unglück bei einer Flugperanstellung in Amerika

Bei einer Flugperanstellung führte in Macon (Georgia) ein Flugzeug, in dem sich zwei Flieger befanden, infolge vorzeitiger Er-

losion einer aus einer Höhe von 7000 Fuß abgeworfenen Luftbombe ab. Die Bombe traf eine Tragfläche und riß dem Flugzeugflügel den Kopf ab. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und stieß in einer Hauptgeschäftsstraße auf. Ein Polizist wurde getötet, zwanzig Personen leicht verletzt.

Noch ein Flugzeugglück

In Columbia verunglückte ein Flugzeug infolge eines Windstößen, der das Flugzeug kurz vor der Landung gegen den Signalsturm der Eisenbahn drückte. Das Flugzeug geriet in Brand. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Zwei Mädchen, die mitgefliegen waren, sind in den Flammen umgekommen. Es war ihr erster Flug, und sie hatten den Piloten gebeten, trotz des schlechten Wetters mit ihnen zu fliegen.



Kleiner Auschnitt aus der Riesenumgebung des RZB. im Sportpalast in Berlin zum 10. Jahrestag der Roten Armee.

Stadt Halle

20. Februar 1928.

Stadtverordnetenversammlung oder Dunkelkammer?

Zu der heute einberufenen Stadtverordnetenversammlung hat die kommunisistische Fraktion eine Reihe wichtiger Urträge eingebracht, die sich mit den wichtigsten Fragen des Metallarbeiterkampfes, der Verwendung der Hausinspektoren und mit der Forderung nach sofortiger Entlassung Sabels beschäftigen. Wie wir hierzu erfahren hat der Stadtverordnungsreferent den letzten Antrag, der für die gesamte halbtägige Einmündung der weitgehenden Bedeutung ist.

Als die nichtöffentliche Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt. Damit gibt die Ordnungsmacht Befehl, der ja nicht als Privatperson, sondern im Auftrag seiner Fraktion handelt, von vorn herein zu, daß Sabel durch die reaktionäre Mehrheit auch diesmal wieder die Sitzung gehalten werden soll.

Abgesehen im Stabskanzler durch viele Verlesungen und Außerachtlassen der Kontrolle durch Sabel aufgedeckt wurden, daß ein Zweifel an seiner Unschuld selbst bei dem gutgläubigsten Spieler nunmehr ausgeschlossen ist.

Wir fordern mit aller Entschiedenheit, daß der kommunisistische Antrag auf Absetzung Sabels in aller Öffentlichkeit verhandelt wird. Wir lehnen das Dunkelkammerverfahren ab und können der reaktionären Mehrheit samt ihrem Selbsthüter Sabel zur Warnung nur

das gestrige Hamburger Wahlergebnis ins Gedächtnis rufen.

Die Urträge, die unsere Genossen heute im Stadtparlament vorlegen, haben folgenden Wortlaut:

Der kommunisistische Stadtverordnetenfraktion ging aus einer von über 2000 Personen besuchten Versammlung der streikenden Metallarbeiter am 15. Februar nachfolgende Entschließung zu, die die Fraktion zu ihrem eigenen Antrag erhebt und der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme unterbreitet:

Allen streikenden Metallarbeitern sind die Beiträge für Gas und Strom vom Anfang des Streikes bis zu dessen Beendigung zu ersetzen.

Der Magistrat richtet sofort Klagen ein zu unentgeltlicher Sperrung der Streikenden und ihrer Familienangehörigen.

Allen reaktionären Maßnahmen und Gesetzen für den Bezug von Kohlen aus den künftigen Wochen auszuschließen.

Somit bei den Streikenden Kinder unter sechs Jahren vorhanden sind, erhalten diese pro Tag unentgeltlich ein halbes Brot.

Der bisherige Verkauf des Stadtbau-Prozesses gegen Bargen und Genossen hat hier erzielte, daß der Hauptanzweiliger an vielen Metallarbeitern der frühere Bürgermeister Sabel ist, indem er es an der notwendigen Kontrolle fehlen ließ, selbst noch zu einer Zeit, als er von den verantwortlichen Seiten bereits auf die Verschwendung Bargen aufmerksam gemacht worden war. Die Urträge der kommunisistischen Fraktion zu diesem Fall müssen ebenfalls unterbreitet, so daß die jetzt schon gerichtliche Untersuchung der Verschwendung größer sind, als je finanziert von den kommunisistischen Vertretern im Stadtparlament genannt wurden. Es ist aus diesen Gründen unmöglich, daß der auf Privatbesitzvertrag beim Magistrat beschlossene Sabel weiter Angehöriger der Stadt Halle bleibt.

Die kommunisistische Stadtverordnetenfraktion stellt daher den Antrag:

Sabel sofort aus den künftigen Diensten zu entlassen.

Die kommunisistische Stadtverordnetenfraktion beantragt, folgende Entschließung anzunehmen und der Preussischen Regierung zu übermitteln:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht die Preussische Regierung, der Stadt Halle die vollen Beträge aus dem Hausinspektoren auskommen zu überlassen. Es ist der Stadt Halle infolge der hier bereits angedeuteten außerordentlichen Wohnungsverhältnisse, die notwendigen Maßnahmen zur Befriedigung derselben zu treffen, wenn nur ein Bruchteil der Gelder, die aus der Hausinspektoren zur Verfügung stehen, wieder in die Kasse der Stadt zurückfließen.

Alle mit diesen Mitteln erbauten Wohnhäuser werden in eigener Regie der Stadt Halle ausgeführt.“

Streikunterstützung durch die Kommune

„A. S. Zum Beweise dessen, was für rücksichtslose und zugleich auch abtrotzige „Spezial-Demokraten“ Schaumburg und Komitaten sind, möge der Bericht über eine Stadtverordnetenversammlung in Sachsen dienen, wo es eine Einmündung gibt. Dort heißt es:

„Angenommen wurde dann noch ein sozialdemokratischer Antrag, den angeordneten Arbeitern der hiesigen Metallindustrie Stadtwerke in arbeitslos stehenden Dringlichkeitsfällen Unterstützung zu gewähren.“

Die SPD. kann eben so gut auch anders. Dort bringt sie selbst solche Urträge ein, in Halle aber hat sie deswegen auf die Kommunisten los. Die heutige Stadtverordnetenversammlung wird dafür wieder Beweise liefern.

Ein „Gruß“ der Metallarbeiter an Köhler

Am Sonntagabend, dem 18. Februar, fand eine Belegschaftsversammlung der Firma Wegelin & Hübler statt. In diesem Betrieb arbeitet einer der Kruppelkinder Gegner gegen die revolutionären Arbeiter der SPD-Kamerad.

Wegen Raummangels konnten in dem Versammlungslokal von der 500 Mann starken Belegschaft nur 200 Platz finden. „Viele Kollegen der Firma Wegelin & Hübler“ brachten folgende Entschließung ein:

„Die am 18. Februar stattfindende Streikversammlung der Kollegen von Wegelin & Hübler spricht der SPD. für die Unterstützung bei im Streit befindlichen Metallarbeitern ihre vollste Anerkennung aus. Die Kollegen werden sich entschlossen gegen alle Angriffe von Seiten der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und deren politische Partei. Die Verarmten geloben, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß alle Kollegen, gleichviel ob Hand- oder Kopfarbeiter, ihren Beitrag in die SPD. erbringen, um in den letzter sich abwickelnden Kämpfen anderer Arbeiterkreise gewappnet zu sein. Die Belegschaft der Firma Wegelin & Hübler begrüßt besonders die Solidaritätsaktion der russischen Gewerkschaften und gelobt, den Kampf bis zum letzten Ende durchzuführen.“

Rundfahrt mit dem neuen Schnelltriebwagen

Ein langgelegter, der modernen Linie entsprechend dunkelgrün angelegter elektrischer Triebwagen verläßt der Bahnhof von Halle. Darinnen sitzen die von der Dames-Bahn geladenen Gäste. Es war am Freitagmorgen 22. Uhr, an dem die erste offizielle Probefahrt der neuen, nunmehr in Dienst gestellten Schnelltriebwagen unternommen wurde. Die Schnelltriebwagen sind in Halle im Wagen fahrend, zum Fenster hinaussehenden Passenden unmöglich, seinen Blick länger auf einen in der Landstraße liegenden Gegenstand ruhen zu lassen. Alles einfließt nur so den Blicken. Derwährend stehen die Leute und sehen erstaunt den wie einen Vogel dahinschießenden Wagen nach. Die Geschwindigkeit dieses Verkehrsmittels muß sich dem Tempo der Zeitzeit anpassen. Die 38 Kilometer lange Strecke Halle - Leipzig wird in 34 Minuten zurückgelegt, wobei einfließt ist, daß sich mit der Fahrtrichtung die Geschwindigkeit der Bahnen der unteren Eisenbahnstrecken diesem Tempo anpassen sollen.

Der Wagen ist 22,5 Meter lang und liegt den D-Zugwagen sehr ähnlich. Die Länge des Wagens und der große Drehgestellabstand gewährleisten auch bei den höchsten Geschwindigkeiten einen ruhigen Lauf des Wagens. Die gesamten elektrischen Triebvorrichtungen befinden sich unter dem Wagengerüst. Born und hinten gibt es nicht, die beiden Motoren sind in der Mitte des Wagens angeordnet. Der gesamte Raum liegt also zur Unterbringung von Passenden und Gepäck zur Verfügung.

Angenehm sind 76 Sitze vorhanden, jedoch können bei starkem Andrang annähernd 100 Passende befördert werden. Bequem kann man über die gesamte Strecke fahren, sehr reich mit Heizung versehen. Die Plätze sind über die gesamte Strecke verteilt, wie bei der Straßenbahn, zu beiden Seiten des breiten Mittelganges. Es sind vorhanden 16 Plätze 2. Klasse und 50 feste Plätze 3. Klasse. Die restlichen 10 Plätze sind Klappsitze, die sich in den beiden Endräumen an der Wagengasse befinden. Eine Anzahl im Wagen befindliche Lüfter sorgen für Lufterneuerung. Die Wagen werden elektrisch geheizt und beleuchtet. Unangenehm ist allerdings das durch den Motor verursachte immerwährende Geräusch. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, daß die Wagen nur zu kürzeren Strecken, wie Halle-Leipzig, Leipzig-

Magdeburg, verwendet werden sollen. Bei längerem Aufenthalt in einem solchen Wagen würde man das Geräusch wohl am nächstfolgenden Tage noch in den Ohren haben.

Die Steuerung ist eine außerordentlich einfache. Der Führer der in einem hellen Führerraum sitzt - Rauch und Qualm gibt es ja nicht - hat nur einige Handgriffe nötig, um den Wagen in Gang zu bringen. Und doch ist sich niemand einbilden, daß diese Tätigkeit leicht ist. Man hat doch auf die Straße achten und ist sein Blick immer noch vorn gerichtet. Ein und wieder wird er schnell einen Blick auf die Geschwindigkeitsuhr. Wird ein gefährliches Hindernis nicht in 500 Meter Entfernung erkannt, ist das Unglück da. Es ist selbstverständlich, daß man bei hundert Kilometer Geschwindigkeit den Zug nicht sofort zum Stehen bringen kann. Bei Ausschaltung des Motors und Anwendung der Bremsen fährt der Zug immer noch 500 bis 600 Meter, ehe er hält. Jeder Triebwagen ist mit zwei Motoren von je 100 PS Dauerleistung ausgerüstet.

Mitteldeutschland kann als die Wiege der elektrischen Zugförderung betrachtet werden. Zurzeit stehen bei der Reichsbahn rund 1200 Kilometer Fernbahnen im elektrischen Betrieb, das sind 2,3 Prozent des rund 53500 Kilometer Streckennetzes umfassen dieses Netzes der Reichsbahn. Das mitteldeutsche elektrisch betriebene Bahnnetz steht an dritter Stelle der elektrischen Zugförderungsmächte. Das Reichsnetz, das die Strecken mit Sachsen zusammen bringt, liegt in der Höhe von Bitterfeld. Dem Werte angelehnt sind die drei Unterwerke Wahren, Martze und Gommern.

Der Triebwagenverkehr wird heute, am 20. Februar, eröffnet. Zunächst werden zehn Schnellfahrten und zwei Personenzugfahrten auf der Strecke Halle - Leipzig eingelegt. Die Schnellfahrten werden zunächst nur mit einem Triebwagen, die Personenzugfahrten mit einem Triebwagen und einem oder zwei Beiwagen 4. Klasse ausgeführt werden. Für alle diese Fahrten wird ein Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Die Rundfahrt ging von Halle über Leipzig, Bitterfeld, Dessau nach Magdeburg. Bereits abends 7/8 Uhr trafen die halbschönen Teilnehmer wieder hier ein.

Die nächste Belegschaftsversammlung wird zum korporativen Beitritt Stellung nehmen. Bei der Abstimmung der Entschließung war eine große Auseinandersetzung über die verlangte natürliche Ablehnung und Beitritt der SPD. das Recht, in dem Kampf der Metallarbeiter „einzugehen“. Er hätte nichts dagegen, wenn die SPD. an ihre Mitglieder und Unterstützungen verteilen würde. Mit Recht wurde diese Einstellung von den Kollegen zurückgewiesen und die Abstimmung der SPD. die Rechte der Mitglieder auf das stärkste kritisiert. Die Entschließung wurde dann gegen ihre Stimmen angenommen. Damit Herr Köhler sich nicht in unnütze Umstände verwickelt, sei festgestellt, daß die Leitung der SPD. von dem Statistiker dieser Belegschaft nichts gewußt hat, also auch keinen Referenten schicken konnte.

„Die Schulstadt Halle baut Schaubaraden“

„Aufsicht berichtet der Lehrer W. Wille im „Volksblatt“ über dieses große Ereignis aus dem Schulbauwesen. Derselben Tage ist auch am 17. Februar im Schulausschuß als Referent an. Die Einwände unserer Genossen, daß die Mittel des Schulbauwesens nicht in dieser Weise verwendet werden dürfen, da in diesem Falle der Magistrat die bessere Ausbeute an sich gezogen. Der Neubau von Schulen sind nicht genügend Mittel vorhanden, wurde

Herr Polizeipräsident Degle!

Wir gefälligst Ihnen Ihr neuer Untergehener, der Major Jozan hat er schon Damenbekanntschaft gemacht? Können Sie ihn heute vielleicht als Demonstrations-„Schuh“ verwenden? Sind unsere Fragen sehr indiskret?

mit der Bemerkung abgetan, es können auch Anleihenmittel dazu verwendet werden. Bei Anleihenangelegenheiten heißt es dann wieder, die Schulen müssen aus laienhand gebaut werden, wie es die Schulbaukommissionen vorschreibt. Die Baraden sollen nach Wille Auffassung dieselbe Aufgabe haben wie die Jollenbaraden in den Krankenhäusern, sie sollen einen „Rückhalt“ herstellen. Aus diesem Grunde werden sie ausgerechnet der „weltlichen Schule“ zur Verfügung gestellt, wie der Schulbau und auch der SPD. Mann Wille erklärte die Ansicht der Schulbaukommissionen, die für die Finanzierung der Schulneubauten - Hilschule und Klausurabteilung - daß die für die Hilschule bereitgestellten Anleihenmittel nicht ausreichen und deshalb der Schulbauvertrags nicht in Anspruch genommen werden müßte. Mit anderen Worten, für die Klausurabteilung sind keine Mittel mehr vorhanden. Unsere Genossen wandten sich dann energig gegen diese Verschleppung des Schulhausbaues, ebenso gegen die Art, wie mit der „weltlichen Schule“ experimentiert wird. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurde der Antrag angenommen, aber ein Antrag angenommen, um folgenden Wortlaut: „Der Magistrat wird ersucht, durch Aufnahme einer, wenn auch kurzfristigen, Anleihe den Bau der beiden Schulen im Norden und Süden noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen.“

Gegen die Beurlaubung von Berufsschülern zur Arbeit in den betrieblichen Betrieben protestierten unsere Genossen, und auch der Schulbauausschuß in seiner Plenarsitzung erklärte dieses Vorgehen der Berufsleute für gelehrt.

Noch immer die Schröder-Schröder-Korruption

Der 12. Verhandlungstag des Stadtbauprozesses

Der 12. Verhandlungstag im Stadtbauprozess bringt nichts Neues. Es ist wieder die Rede von den Geschäften. Durch Zeugenvernehmungen erzählt man Köhlers von Schröders Geschäftsgeschäften.

Zu Beginn der Verhandlung erzählt der Verteidiger Schröder das Wort. Er gibt sich rechtliche Mühe, die Geschäfte anzuzeigen im richtigen Sinne von Schröder zu hören. Neben Schröder hat in der Angelegenheit der Geschäfte erhalten. Von Geschäften könne keine Rede sein, da ja Schröder alles bezahlen wollte (wenn er dazu gekommen wäre), er habe aber erst andere Sachen bezahlen müssen. - Bei Schröder ist annehmend ein Kauf ohne Bezahlung derselbe, wie ein reeller Kauf.

Als erste Zeugin tritt die Generalkonzeption W. W. Köhler auf. Sie ist vom April 1924 zurück bis 19. Köhler und dann bis September 1926 bei Schröder & Köhler tätig gewesen. Das Geschäft ging anfangs gut. Die Lagererträge waren alle voll. Aus Unterlagen hat sie die Höhe des gegebenen Kredites der Stadt-

bank festgestellt. Ueber die Karlo-Weschel befragt, sagt sie aus, daß Weschels die Firma Schröder & Köhler und Hauptbankmann gewesen seien. Eines Sonntags hat sie ein Telegramm bekommen, worin sie aufgefordert wurde, den Stempel Karlo sofort nach Berlin zu schicken. Würden Schecks von Seiten der Stadtbank nicht eingelöst, erfolgte gewöhnlich telephonischer Anruf. Entweder rief Schröder an oder Schröder an und die Schecks wurden dann meistens eingelöst. Die Unterredung wurde fast immer mit Schröder geführt. Ueber den Lebenswandel Schröders sagt sie aus, daß er sehr viel ausgegangen sei. Für sich habe er monatlich einige tausend Mark verwendet.

„Wenn unsere Weschel fällig wurden, rief gewöhnlich die Stadtbank an und wir stellten neue Weschel aus.“

Die Weschelbeträge wurden von der Bank angegeben.

Ueber die Höhe des Kredites habe ich mich, da doch gar keine Sicherheiten vorhanden waren, sehr gewundert.

Ich habe öfters geäußert, was das bloß noch werden soll. Frühlein Höbner hat dann besorgsam auf mich eingewirkt.“

Eine längere Debatte entspinnt sich während ihrer Vernehmung über die Frage, ob Krumm in im Jahre 1926 tatsächlich Weschel für die Karlo unterschrieben hat. Trotz heftigen Widerspruch von Seiten Krumms und Schröders bleibt die Zeugin bei ihrer Aussage. Sie wird dann noch über die Angelegenheit der Klüdens einrichtung und über die Geschäftslage befragt und äußert sich in bereits berichtetem Sinne. Schröder sowie Frühlein Höbner hätten, wenn Schecks nicht eingelöst wurden, auf die Stadtbank gezahlt.

Direktor Schneider von der Treuhänder W. G. für Warenverkehr schildert den Vorgang der Vernehmung. Dabei habe Schröder Schwierigkeiten gemacht. Die Lagerräume seien nicht gerade mit Waren vollgestopft gewesen. Die Restabläufe erhielt man erst nach längerem Drängen. Die W. G. übernahm dann das Eigentum, welches später veräußert wurde.

Die nachfolgenden Zeugenvernehmungen bringen nichts Neues.

„Die Zahl der zu Bedenkenden ist sehr gering“

Müßiges Eingekündnis von Jasso der Hindenburg-Spende

Vom Bundesvorsitzungsverband in Merseburg wird uns geschrieben: Die zu Hunderten stehenden Eingaben der Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen, die in den letzten Tagen von der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende um. eingegangen sind, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der aus der Hindenburg-Spende zu Bedenkenden nur sehr gering ist im Verhältnis zu der Zahl der Anträge.

Da die Verträge für eine Reichweite aus der Hindenburg-Spende durch die Bezirksfördervereine erfolgen, sind Anträge grundsätzlich bei diesen Stellen anzubringen. Die Einreichung von Gesuchen an andere Dienststellen ist zwecklos, da sie stets wieder zum Bezirksförderverband zurückgeleitet werden müssen.

Die Auswahl der zu Bedenkenden erfolgt häufig beim Bundesförderverband durch den Ausschuss der Hindenburg-Spende. Die Organisation der Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen sowie ein Vertreter der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt angehören.

Zurückführung der Arbeiten an der Erdwitzer Brücke

Einer Mitteilung des Magistrats entnehmen wir: Die Fertigstellung der zweiten Hälfte der Erdwitzer Brücke schreitet rüstig vorwärts. Wie bereits beim ersten Teil, konnten auch dieses Mal die Hauptarbeiten ohne jeden unangenehmen Zwischenfall beendet werden. Die Ergebnisse auf Grund des Gemeinheitsprüfverfahrens sind auch dieses Mal wie erwartet sehr gut ausgefallen.

Trotz der unangünstigen Witterung konnte die Vollführung über dem Gemäuerden, das Hauptformdarm zur Erhaltung der Brücke, wünschenswert eingebracht werden, so daß auch die anschließenden Arbeiten aufenthaltslos und in der erforderlichen Höhe durchgeführt werden konnten. Gegenwärtig wird der Transport von Baum- und Gesteinsmaterialien durch den Winter der Fortschrittsleistung die Schwierigkeiten in den Zwischen der Gewölbe in diesem Umfang begannen werden können.

Nach vor Öftern hofft die Städtische Tiefbauverwaltung die genannte Brücke dem Verkehr zu übergeben.

Alle Parteigenossen der Betriebe Wegelin & Hübler, der Halleischen Maschinenfabrik und Eisenbahn treffen sich am Dienstag, dem 21. Februar, 6 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft.

(Fortsetzung des lokalen Teiles im Hauptblatt Seite 4)

Demonstriert gegen die Offensive der Trustbourgeoisie

Heute, Montag, den 20. Februar, verlassen alle Arbeiter in Halle um 15 Uhr geschlossen die Betriebe zu den Demonstrationen nach dem Hallmarkt, wo 16.30 Uhr der Genosse Max Lademann spricht

6. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Merseburg
Kauft Herren-Garderoben
 bei **Oskar Zimmermann**, Gothardstraße 25
 51135

Franz Wirth, Hofmarkt 1, Sellen u. Parfümerien
 50997

Herren- und Sport-Kleidung
 Kleine Ritterstraße 13 **Hildebrandt**
 50999

Wilhelm Pabst, Schmale Straße 13, Hind- u. Schweineschlächterei
 51142

Helios-Bad, Merseburg
 Weisenfelder Straße 9, Telefon 1031
 dermatol. sämtliche mediz. Bäder, heliol. Söh'n'onne
 Bei Krankentafeln zugelassen
 Reforziert
 51138

Mag Nell, Hofmarkt 3
 Bettenhaus
 Wäsche, Gardinen, Kleiderstoffe
 und fertige Kleider
 51151

MÖBEL
 kauft man gut u. preiswert
 im Möbelhaus
Wilhelm Borsdorf
 Schmale Str. 6
 51143

J. G. Knauth & Sohn
 Gartenplan 2
 Hüte, Mützen, Herren-Artikel
 51136

Sichtpiel-Balast Sonne
 Erstes Theater am Platz
 Zur Aufführung gelangen die neuesten
Großfilme

Union-Theater
 Theater der Sensations-
 und modernen Spielfilme
 Programmwechsel
 Dienstag und Freitage
 51141

Paul Vener
 Markt 8
 Fleisch- und Wurstwaren
 51148

Brotd- und Feinbäckerei
Paul Weber, Sand 20
 51144

Wädderei und Konditorei
Otto Neubert
 Breite Straße 28
 51130

Rich. Schurig
 Ob. Breite Str. 7
 Kolonialwaren
 51140

Brotd- und Feinbäckerei
Paul Weber, Sand 20
 51144

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

Quercy
Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Kaffee, Kakao, Tee
 kauft man nur im Spezialgeschäft
Alingberg-Garls
 Osterberg 79
 51147

Quercy
Erich Krug
 Klosterstraße 13
 51144

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Karl Binger, Schuhwaren und Reparaturen
 Dölliger Tor 3
 51148

Artern
Modehaus Dieskau
 Die richtige Quelle für guten Einkauf
 50988

„Trinkt Barbarossa-Bräu“
 Vereinigte Thüringer Brauereien A.-G.
 Artern (in Thüringen)
 50979

Goelbehans
 Artern
 R. M. M. M.
 Vertretungslokal der
 Arbeit-Ordnung
 und
 Arbeiter-Sportvereine
 50978

Hugo Werner
 Gekochte
 Fleisch- u. Wurstwaren
 50982

A. Camposato
 Stein- u. Bildhauerl., Terrazzoarbeiten
 Perlen- und Kunstverlei. Tel. 68
 50984

Rausch & Busse
 G. m. b. H.
 Bretens, Holz, Grube, Kots
 50983

Friedrich Schwanze
 Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
 Reparatur-Werkstätte
 50986

M. Werner Ww.
 Haus- u. Kfz-Reparatur, Mas. Reparatur u. Spiel-
 waren, Draht- u. Metallarbeiten u. Kfz-
 50980

Otto Sautthal, Kirchstr. 2
 Lebensmittel-Geschäft
 Täglich: helles Gemüse - Konerven
 50985

Paul Runze
 Mehl- und
 Butter-Artikel
 51279

Rosenberg
 Meitstedt, Markt
 50999

Schuhhaus Neugarten
 ein
 Meitstedt
 51151

Otto Becker, Hettstedt
 Markt 28
 Bismarck bei Wansfeld
 Herren- u. Damen-Konfektion, Manufakturwaren
 51178

D. Lohmann, Uhrmacher
 Hettstedt, Wilhelmstraße 27
 51175

G. Laue
 Freimarkt 13
 Herren, Knab-
 u. Damenkleid.
 Billige
 Bezugquelle
 51177

Central-Molkerei
 Hettstedt, Markt 16
 liefert
 einwandfreie
 Milch
 sowie Reis frische
 Rollereisprodukte
 Glasgemälde
 51123

Otto Tille
 Mehlhandlung
 51280

Kaufhaus
Hirschberg
 Schnittwaren
 .: und Konfektion .:
 51153

Ernst Imme, Mittelstr. 2
 Damen-Konfektion
 Mode- und Baumwollwaren
 51142

Gut und preiswert kaufen Sie bei
Willy Rosenmüller
 Manufaktur- und Baumwollwaren
 Wäsche- u. Aussteuerartikel, Tricotagen
 Arbeiter-Verniskleidung
 Lange Straße 26
 51147

Sängerhalle
 Inh. Karl Hermann
 Vertretungslokal (Kant.)
 Gewerkschaften und
 Arbeiter-Sportvereine
 Lange Str. 110
 51130

Fr. Gottschalk
 Bäckerei
 Kolonialwaren,
 Tabak, Spirituosen
 Rohlen- und
 Kolschhandlung
 51125

David Knapp, Markt 3
 Herren- u. Knaben-Konfektion
 Billige Preise
 51193

Ruppe, Köstliche
 : Textilwaren :
 51254

Textilwaren
 kauft man nur bei
Dattan
 51285

Hamburger Kaffee-Lager
Bernhard Niemann
 Niederlage der Groß-Einkaufs-Zentrale Seminars
 Thams & Carls
 51252

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

W. Löss & Co.
 Dr. Martens, 32
 Spezial-Gummivar.
 u. Sandwagen-Fahrs
 Stollenartikel
 51145

Ausperrung von 1 Million Metallarbeiter am 22. Februar!

Das ist die Antwort der Metallindustriellen auf die berechtigte Forderung der Metallarbeiter. Arbeiter von Weißenfels und Umgebung, wehrt Euch auf der ganzen Linie gegen die Machtstellung der Kartellisten, die Euch das gleiche Schicksal droht. Geht am Dienstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, in die öffentliche Gewerkschaftsversammlung...

Öffentliche Gewerkschaftsversammlung

im „Germanien“, Referent ist Karl Küttig (Halle). Arbeiter, nehmt Stellung zu energischen Abwehrmaßnahmen! Das Gewerkschaftsgericht!

Ein Wohnungsvorhaben in Weißenfels

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Hausbesitzer die Miete gern einstreifen, aber Reparaturen an den Wohnungen der Mieter auszuführen, daran denken sie nicht. Ein typischer Vertreter dieser Art ist Herr H. in der Hauptstraße 9, auf dem für ein dreifaches Wohnhaus und hinter im Hofe die Schafställe befindet, in der jetzt 30 Personen befristet sind. Chemals gehörte zu diesem Wohnhaus ein ziemlich geräumiger Hof, aber seitdem die Schafställe errichtet wurde, wurde der Hof um so viel verkleinert. Die Mieter wurden zusammengepfercht. Von dem zum Wohnhaus jetzt gehörigen Hof läßt sich sagen: „daß er nicht groß ist, aber fürchterlich hoch“.

Und wie sorgt Herr Sachse für seine Mieter?

Die Aborte sind mit einem Rohsenblech belegt, das vollständig verfault ist. Die äußeren Enden des Rohsenblechs sind abgerastet, ausgetreten und kippen, jedoch jemand den Belag betritt. Rest kürzlich passierte es, daß die Frau des Meisters Wilhelm Meyer beim Betreten dieser Mensurhalle in die Aborte rutschte und sich Verletzungen zuzog. Aber Herr Sachse macht nichts. Offensichtlich ist ihm die Gesundheit seiner Mieter nicht wichtig. Im Wohnhaus ist die Heizung beim Wasserhahn in der größten Unordnung. Die Tür kann Türöffnung hat keinen Halt. Alles „hängt“ in der Luft. Wie beim Feuerherd in der Waschküche, hängt auch bei den Kochherden in den Küchen der Wohnungen die größte Unreinlichkeit. Alles ist beschlammig, alles tauft, in den Fenstern der Stuben sind die Beschläge und alle geräuschvoll. Alles ist entzweit und ausserordentlich schmutzig.

An der Spitze des Meisters Wilhelm Meyer, die von seinem verheirateten Sohne bewohnt wird, stehen am Dien die nach der Wand gefahrenen Seine. Der Mieter hat sich helfen müssen, indem er durch Aufhebung einer Maueröffnung die fehlenden Reime erledigte. Der Ausgang in der Küche ist nicht in Ordnung. Es fehlt das Rost, das vom Mieter improvisiert werden mußte, aber nicht dicht ist. Schließen die Mieter in der höchsten Etage Schornsteine in der Luegung, dann tritt es bei dem Mieter Meyer in den Ausgang und alle „lieblichen“ Gerüche bekommt er zu spüren. Vor Gestank ist es nicht auszuhalten, in dieser Küche, in der infolge der Wohnungsnot der Mieter Meyer auch noch seine Schlafgelegenheit hat! Auch in den Wohnungen des Herrn Sachse herrschen trostlose Zustände, weil der Mann nichts reparieren läßt und seinen Schwärmen zugänglich ist. Die Zustände, wie sie in dem Grundstücken und in den Wohnungen des Herrn Sachse bestehen, können den Mietern nicht länger zugemutet werden, und wir möchten mit unserer Darstellung nicht unterlassen, die Gesundheitsbehörden auf die Missstände aufmerksam zu machen, damit diese abgeleitet werden.

Gewaltige kommunistische Versammlung in Heitzfeldt

Die Massen folgen der Partei — Solidarität für die Metallarbeiter — Kampf gegen Zerkapital und Bürgerblut — Weg mit den korrupten und schweinigenelnden Schupooffizieren

Am vergangenen Freitag fand in Heitzfeldt im „Sofenoffenpart“ eine öffentliche Versammlung der kommunistischen Partei statt, in der über den Polizeifaschismus in Eisenben gesprochen wurde. Die Korruption und die Ausschweifungen lüsterner Polizeioffiziere bilden im Mansfelder Land das Tagesgespräch, nachdem der „Klassenkampf“ die Schweinereien des Majors Jorand und seines Stabes an das Tageslicht gebracht hat. Die Schupooffiziere haben sich nicht nur in Eisenben, sondern auch in der weiteren Umgebung, so auch in Heitzfeldt ihre Opfer gefaßt. Die kommunistische Partei ist daran interessiert, den Arbeitern über das Leben und Treiben der korrupten rassistischen Offiziere Aufschluß zu geben und sie hatte aus diesem Grunde auch in Heitzfeldt eine solche Versammlung einberufen.

Schon gegen 7 Uhr waren die Zugangstüren zum Saal außerordentlich besetzt. Vor dem Saal stand eine große Gruppe von Arbeitern und Arbeiterfrauen, die schon um diese Zeit nicht mehr in den Saal hineingelangen. Lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal überfüllt.

Vor dem Saaleingang jammerten Hunderte darüber, daß da denken kein Apfel mehr zur Erde kam. Viele verließen hineingelassen, was aber nicht gelang, weil die Polizei die Saalabsperrung und somit mehr als 500 von der Teilnahme an der Versammlung ausgeschlossen waren. Diese konnten sich nicht befriedigen. Sie üben von der Versammlungseinstellung schärfste Kritik und sind in kurzer Zeit eine neue Versammlung zu planen. Inzwischen fanden die Massen, 1200 Menschen im Saale dicht zusammengeklärt.

Darunter befanden sich besonders viel Arbeiterfrauen. Auch aus den benachbarten Orten waren viele zur Versammlung erschienen. Alle waren an den Enthüllungen der Korruption bei der Schupo interessiert. Gepolart worten sie auf den Augenblick, da die Versammlung eröffnet wurde. Die Schupooffiziere, die in vermehrter Anzahl zur Überwachung und zum Schutz der Versammlung kommandiert waren, wurden zum großen Teil von der Teilnahme gelassen, während der Kommunisten mit wenigen Ausnahmen die Versammlung mit seiner höchstpersönlichen Anwesenheit „besetzte“. Die anderen „Gemeinen“ mußten draußen bleiben, weil sie wahrscheinlich davon behütet werden sollten, von den Schweinereien ihrer allgemaltigen Offiziere zu hören.

So urteilten auch die Versammlungsbesucher, die sich vor Beginn der Versammlung selbst anmerkten. Auch der Metallarbeiterkampf spielte in diesen Reden eine große Rolle. Küttig erläuterte Genosse Jorand nicht die Versammlung mit dem Hinweis, daß der angeklagte Referent, Genosse Labemann, durch wichtige Bestimmungen im Preußischen Landtag eingeführt wurde und daß er darum mit einer Stunde Verspätung eintrafen würde. In dieser Zeit würde als erster Tagesordnungspunkt der Kampf der Metallarbeiter behandelt. Dann erstellte er dann dem Genossen Fröhling Besprechung der Metallarbeiter

eingang und die politische Bedeutung der Ausnahmegesetze des

Weißenfels. Ratskassine. Die nächste Aufschüttung ist am Dienstag nächster Woche für die beiden Aufschüttungen. „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist und „Der Keffe als Omelet“ von Schiller. Der niedrige Preis der Eintrittskarten konnte bisher nur beibehalten werden, obwohl jede Aufführung selbst bei ausverkauftem Saale mit einem Defizit abschließen mußte, weil ein Aufschüttung der beiden Werke und weitere Vorbereitungen waren. Letztere sind längst erledigt und die Stadt kann jetzt auch nicht mehr zahlen. So muß notwendigerweise eine Erhöhung des Kartenpreises eintreten (und zwar vom nächsten Dienstag an) um 20 Pf., die die Mitglieder der ruhiger Überlegung auch ohne jede Erregung hermitzeln sollten. Wenn wie solche die Volkshilfe sonst den eingegangenen Verpflichtungen nachkommen. Man wolle sich also für das Abholen der Karten und Zettel am nächsten Montag in der Stadtbücherei auf den Kartenpreis von 120 Pf. einstellen, freilichende Bemerkungen aber nicht an den Kartenverkäufer, sondern an den Vorstand richten.

Gesetz. Recht in absehbare Zeit hier der Rittgeiztschiller Graf von Joch, als die Arbeiterin Emma Albrecht gestorben war. Seine Wente erhielten noch nicht einmal drei Stunden vergütet, um an der Beerdigung teilnehmen zu können. Der Arbeiter Albrecht, dessen Ehefrau viel zu früh dahinging, ist von Jugend an auf Jesus Gute beschäftigt. Auch hierher wurde er schon von Jugend an, weil er viel über das Verhalten des Grafen. Von verdummlender ist es aber, daß es ein Prolet feigbrachte, ein Ansetz in die hollische „Allgemeine Zeitung“ zu lancieren, das den Lebensfall anzeigt. Gleichfalls hat der Herr Albrecht in dem Briefe, den er an den Grafen geschrieben hat, die Lage der Arbeiter in der Industrie und Kapitalismus Dinge sind, die jeder Arbeiter beklämpfen muß. Landarbeiter, ermahnt, hinein in die rote Front, hinein in die kommunistische Partei!

Zeit. Arbeiter. Samartier-Kolonie. Dienst vom 16. bis 22. Februar: Franz Kempe, Leipziger Straße 10 (Nachtglocke); Martha Meyer, Bau-Rohls-Strasse 12; Franz Schmidt, Sauplay 3; Albert Höhnmann, Straße 6; Karl Käßschke, Hofstraße 11; Fritz Wäger, Albrechtstr. 6 p.; Marie Lehmann-Murphy-Webel-Strasse 3; Hof 1; Kurt Wiegand, Gartenstr. 4; Herbert Klische, Kofner Straße 6 II; Karl Oberländer, Water-John-Strasse 3 III; Max Göbe, Naesberg 16.

Zeit. Die rüstliche Ratskassine im Grundstücken Nr. 1819 besitzt mit Beginn ihres 7. Geschäftsjahres 9841 Bücher. Davon gehören 4233 der Kassenliteratur an (darunter die wertvollsten Neuzugänge). 5608 Bücher sind wissenschaftlichen Inhalts. Im letzten Jahre wurden 29.500 Bände ausgeliehen. Die Bibliothek ist durch die Gemeinderäte gegen eine jährliche Pachtgebühr zur Verfügung. Den Erwerbslosen, Witwen und Sozialrentnern wird eine besondere Vergünstigung gemacht. Neuanmeldungen werden täglich während der Ausleihstunden gegen Vorzeigung eines Ausweises entgegengenommen. Öffnungszeiten: werktäglich von 10 bis 12 Uhr abends und Sonntags von 11 Uhr bis 1 Uhr abends. Es liegen über 50 Zeitungen und über 100 Zeitschriften aus. Auskunft über alle praktischen und wissenschaftlichen Fragen erteilt eine reichlich ausgestattete Handbibliothek. — Nur ist zu bemerken, daß sich ein einiges Metallarbeiter ihrem Mann zur Verfügung hat. Der Mann hat keine Werte im Ganzen verloren. Was hat ein Zufall im „roten Zeit“? Wo bleiben die kommunistischen Stadträte, um hier einmal nach dem Rechten zu sehen? Wir fordern, daß bei der Clarberatung die Bücherei mit revolutionärer Literatur bedacht wird.

Dringlich. Manu senuchen die Lehrer der Schulunterstützung. Ein Demagoge und Krüppelheld ist in unletzen Orte der Lehrer Schöbeleiter. Obendrein ist er ein kommunistischer erster Klasse. Wenn er in der ersten Klasse Geschichte gibt,

Bürgerblut fennzeichnete. Dabei ging er auch auf die Lage in Mansfeld ein und appellierte an die Mansfelder Arbeiter, beim bevorstehenden Kampf ebenso wie die Metallarbeiter ihrem Mann zu stehen. Im Schlußwort sprach er für angelegentlich Schupooffiziere von Unterwerfung des Metallarbeiterkampfes betrogen, was die Versammlung durch großen Beifall befandete.

Inzwischen trat Genosse Labemann ein, der schon bei seinem Eintreten lebhaft begrüßt wurde. In einer großen Rede ging er dann noch einmal auf den

Polizeifaschismus in Eisenben ein.

Zu Beginn seiner Ausführungen wies er mit Recht darauf hin, daß bis jetzt zwar noch keine Verhaftung auf die Anklagen des „Klassenkampf“ erschienen sei, daß sich aber der Verhaftungsprozess im Eisenben dazu bemüht hat, die für angelegentlich Schupooffiziere der Berufsrichter und Beifahrer ausfindig zu machen. Das ist ihnen bis jetzt nicht gelungen und wird auch nicht gelingen, obwohl sogar eine Verhaftung für die Verhaftung des Beifahrers ausgeleitet wurde. Mit Recht begehndete Genosse Labemann dieses Vorgehen als einen anglisten Verstoß, meiereies behaftendes Material

nicht an das Tageslicht gelangen zu lassen. Dann ging er auf die Umtriebe des Majors Jorand und auf die Tätigkeit des „Verbrechensvereins“ ausführlich ein, wobei er oft von dem entzerrten Jorand in der Bestimmung unterrichtet wurde. Vor fast zwei Stunden lang folgten die Anwesenden bei gespannter Aufmerksamkeit diesen Ausführungen. Zum Schluß fennzeichnete Genosse Labemann Grund und Ursachen des Stabes, die in diesem mörlichen kapitalistischen System zu suchen sind. Dieses System ist es zu klären.

Bei der Lom an den Wahl müssen auch die Mansfelder Arbeiter der Bourgeoisie mit der Wahl von Kommunisten die treffende Antwort erteilen. Mit diesem Appell schloß unser Genosse seine Ausführungen unter großem Beifall. In später Stunde wurde die Versammlung gelöst.

Eine Tellerfassung für die freitenden Metallarbeiter ergab die Summe von 3147 Mark.

Die Versammlung hat eindeutig bewiesen, daß die Heitzfelder Arbeiter hinter der kommunistischen Partei stehen und den Kampf der kommunistischen Partei unterstützen. Die Versammlung hat auch eine sehr wichtige Aufgabe erfüllt, die die kommunistische Partei fustigieren verfallen haben und ihr vorwerfen wollen, sie treibe keine revolutionäre Politik.

Auch in Heitzfeldt glaubte die „Firma Kilian“ noch Anhang zu haben. Aber auch dort will keiner mehr etwas mit den Überführern zur Bourgeoisie zu tun haben. Alle Sympathien gehören der kommunistischen Partei.

In der nächsten Zeit wird der „Klassenkampf“ noch mehr Material über den Polizeifaschismus und andere Korruptionsercheinungen veröffentlichen. Auch in Heitzfeldt zeigen sich solche Korruptionsercheinungen, auf die wir demnächst zu sprechen kommen. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter den „Klassenkampf“ abon und ihn auf die Straße bringen. Die bürgerliche Presse verurteilt alles, was laut im Staate ist, totalaufzuheben. Es rade deshalb muß allen Arbeitern gesagt werden:

Zeit den „Klassenkampf“

dann zieht er über die Kommunisten her, besonders über Max Hoels. In der vergangenen Woche 3. B. äußerte er: „Max Hoels ist ein Säuberer und Verbrecher, er hat weiter nichts gemacht, wie die Kinder erlösen.“ Dieser Herr Schöbeleiter hat aber einen Namen, der die größten Räuber und Verbrecher sind. Wir brauchen Sie nur an den Weltkrieg 1914 bis 1918 zu erinnern. Da hat es die Bourgeoisie verstanden Arbeiter in Millionen zu morden. Hinbringen äußerte 1917: „Der Krieg bekommt mir wie eine Babubr.“ Hoels hat das alles und mehr. Er hat die Arbeiter zum Verarmtwerden gebracht. Lernen Sie lieber den Rindern Rechen und Schreiben! Wenn ein Kind das Rechnen nicht kann, dann bekommt es Schläge. Dabei fragt Herr Schöbeleiter nicht danach, wo er hinschlägt. Die Schulkinder sind eingeschüchtert, daß sie nicht wagen. Die Arbeiter sind eingeschüchtert, denn der Lehrer Schöbeleiter gebraucht immer die Aufhebung. Wenn eure Eltern zu mir kommen, dann werde ich Sie zur Treppe herunter!“ Wir haben ja in Dresden einen schönen Elternrat. Derselbe hat bei Januar 1927 bis heute noch keine Sitzung abgehalten. Da, ja, es sind ja die Herrliche die SPD-Mitglieder, die wollen die Herren nicht kränken. Arbeiterern von Dresden mehr Euch bewegen und verlangt Elternrats-Sitzungen oder Auflösung derselben und Neuwahl.

Großen. Zu mir kommen keine Proleten als Kunden.“ logte der Barbier Emil Hildebrandt, Hauptstrasse, anlässlich eines Streites mit einem Hausgenossen. Sein Ausdruck muß sich jeder Arbeiter vor Entsetzen merken. Es steht nämlich fest, weiter Herr Hildebrandt, ihre unerschrockene Körperfülle und ihr lüppiges Gemüt haben Sie sich nur durch Arbeiter-Großen, die sie her gelobt, meidet beneidete Reute, unterließ nur solche, die etwas für die Arbeiterschaft übrig haben und den „Klassenkampf“ lesen!

Hannenburg. Wasserleitung aber keine Wohnungen. Seit dem Kriege gehört unsere Gemeinde auch mit zu den Wohnungs-mangel leidenden Gemeinden. Die Zahl der Wohnungsuchenden hat hier immer größer. Man hat vor einigen Jahren, als der Wohnungsmangel der Gemeinde auf der Tagesordnung stand, nur geredet und nichts getan. Ein großer Teil unserer „Vertreter“ war der Meinung, das Bauen würde zu belästigen sein für die Gemeinde. Aber die Dinge liegen tiefer. Keiner von denjenigen, die die „Kassen“ reiben (der SPD-Gemeinderat) einbezogen) wurde von der Gemeinde beauftragt und bezahlt, sondern es ist jetzt fertig, freierwerbende Wohnungen an den Kreis zu schlagen, weil der Kreis schließlich das ist die Gemeinde! Obendrein erlauben sich die Herren der „Kassen“ des freien zu lassen. „Das Gut das geschaffen wurde, wird immer nicht anerkannt.“ In mir haben die Herren des freien, zum Beispiel, das ein großer Teil Proleten in Wohnungen gefordert wurde und darin vermerkt! Nun hatte man jetzt eine gute Idee, den Wohnungsuchenden zu helfen, indem man mit auf die Tagesordnung der letzten Gemeinderatsversammlung Wasserleitungsaußbau setzte. Wir müssen wohl, daß solche, die sich in guten Wohnungsverhältnissen befinden, nach der Wasserleitung drängen. Die Herren in ihren Wohnungen haben nichts davon. Der Antragsteller K. hat bei ihrem Bericht den SPD-Gemeinderat vorföhren, seinen Nachprüfung und einige Änderungen in freude gebracht, daß sie sich alle mit Händen und Füßen für ein Projekt von 40.000 bis 50.000 Mark zu entscheiden. Für Wohnungsbau von 40.000 bis 50.000 Mark ist Interesse vorhanden. Unser Genosse Labemann brachte zum Ausdruck, daß aus gesundheitslichen Gründen und im Interesse der Wohnungsuchenden der Wohnungsbau in den Vordergrund der Gemeindepolitik zu stellen ist. Die Herren schienen es aber mit ihrer Wasserleitung sehr eilig zu haben, denn demnächst zu erledigen. Wer weiß, was sie befehlen? Ihre Handlungsweise erzeugte eine große Unzufriedenheit unter der Einwohnererschaft und ihren eigenen Anhängern.

Bad Kösen. Wenn Sozialdemokraten Erwerbslosenratipieren... Die heutigen Erwerbslosen, rund 160 an der Zahl, hatten sich vor einigen Wochen eine Vertretung gewählt, die behauerliche Weite aus Mitglieder des SPD behand. Dabei Vertreter, der Walter Johann Schmidt und der Arbeiterleiter Paul Hoerring, erzielten einen Überstimmungs. Dagegen irgendeiner der Erwerbslosen eine Beschwerde oder Reklamation, so erfolgte prompt die Antwort: „Du bist nicht gewerkschaftlich organisiert, für dich machen wir keinen Finger krümmen.“ Kreis Organisten und Arbeitervertreter, die SPD-Leuten. Beide erteilen dann Arbeit. Sie leisten die Erwerbslosen davon nicht in Kenntnis. Die Erwerbslosen wendeten sich nunmehr an den Kreisereisloislenrat in Weißenfels. Dieser entsandte ein Mitglied nach Kösen. Nach einem auffällenden Referat, in dem Redner die Sünden der SPD-Führung aufzählte, wurde zur Wahl eines Erwerbsloislenrates geschlossen. Gemäß wurden Erwerbslose, die zur Gewerkschaftsopposition gehören. Das die Erwerbsloislenrat wurde dann nunmehr die verantwortlichen Fälle persönlich zur Erledigung übernommen.

Hilfe für die freitenden Metallarbeiter!

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes: 118 St. 111, durch Genossen Küttig 16,80 M.; 118 St. 112, durch Genossen Kieß 20,00 M.; 118 St. 113, durch Genossen Kieß 20,00 M.; 118 St. 114, durch Genossen Meyer 2,00 M.; 118 St. 115, durch Genossen Schöbeleiter 6,00 M.; 118 St. 116, durch Genossen Schöbeleiter 6,00 M.; 118 St. 117, durch Genossen Küttig 1,80 M.; 118 St. 118, durch Genossen Kieß 1,80 M.; 118 St. 119, durch A. Bieren 1,00 M.; 118 St. 120, durch A. Bieren 0,74 M.; In der Schulmutter-Bestimmung gesammelt 144,04 M.

Die Ortsgruppe Weißenfels teilt hier eine Mitteilung mit, die am Ort mehrere der freitenden Metallarbeiter durch, die von der gesamten Metallarbeiter-Delegation begrüßt wird.

Mansfeld-Sangerhausen

Stehen. Auch die Kampfs für die freitenden Metallarbeiter. Die Beilegheit der Grube „Walters Hoffnung“ hat bereits 36,80 Mark für die Metallarbeiter gesammelt. Doch ist die Liste noch nicht abgeschlossen. Die Hilfsbereitschaft der Tat ist besonders zu begrüßen, weil die anderen Bergarbeiter leicht unter den hürschbarsten Arbeitsverhältnissen zu leiden haben. Wenn sie den Kampf aufnehmen für eine menschenwürdige Entlohnung, dann ist ihnen auch die Solidarität der Metallarbeiter sicher.

Jappendorf. Auf Anbathigung eine neue Parateiortgruppe gegründet. Am Sonntag, dem 12. Februar, versammelten sich die Genossen des Roten Frontkämpfer-Bundes aus den Orten des Mansfelder Seekreises in Jappendorf. Sie zogen mit klingendem Spiel zur Anbathigung durch die Ortsteile Sangerhausen, Sangerhausen, Sangerhausen nach Witzsch. Die RFB-Kameraden wurden überall lebhaft von den Landarbeitern, besonders in Sangerhausen, im Reiche des Grosgrosgartens Wensel, begrüßt. In Witzsch fand eine gut besuchte Versammlung der Witzschler Einwohner statt. Der Genosse Sachs (Halle) referierte über das Thema: „Die politische Lage und was wollen die Genossen.“ Seine Ausführungen fanden gute Aufnahme bei der Einwohnererschaft. Der Genosse Friedel (Sangerhausen) sprach in der Diskussion und forderte zur Gründung einer Ortsgruppe der Partei auf. In einer am Abend stattgefundenen Besprechung Witzschler Arbeiter und Arbeiterinnen wurde die Gründung einer Ortsgruppe der Partei beschlossen. Die Versammlung löste sich um 11 Uhr für die freitenden Metallarbeiter gesammelt. Es geht vorwärts, auch in den schwärzlichen Winkeln. Die Parteigenossen und RFB-Kameraden müssen die heilige Zeit zur härtesten Werbung für Partei und Presse ausnützen.

Sangerhausen. Toppsfälle im Kreise? In das Sangerhäuser Krausenhaus ist eine vierköpfige Familie aus Witten eingekerkert worden, die am Topps erkrankt ist. Es hier mittels Topps und muß die Beobachtung lehren. Es sind alle Vorhatsmaßregeln getroffen.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Preis: 10 Pf. (Post 12 Pf.) Halbes Jahr 5,50 Pf. (Post 6,50 Pf.) Ein Jahr 10,50 Pf. (Post 12,50 Pf.) Einzelhefte 1 Pf. (Post 1,50 Pf.)

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Montag, 20. Februar 1928

8. Jahrgang * Nr. 43

Verschärfte Fortführung des Kampfes ist die Antwort auf den Bettelpenningschiedspruch!

WIS. meldet: In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat die vom Reichsminister des Reichsarbeitsministeriums geleitete Schlichtungskammer am 18. Februar einen Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes für Facharbeiter um fünf Reichspfennige auf 80 Reichspfennige vorseht; die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Arbeit soll baldmöglichst wieder aufgenommen werden. Maßnahmen aus Anlass des Streiks oder der Aussperrung sollen nicht stattfinden. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen gilt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 20. Februar 1928.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat die im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Tarifgebiete Magdeburg, Halle und Anhalt heute im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche abgelehnt.

Verbindlichkeit in Sicht!

Der deutschnationalen „Montag“ schreibt: „Der Reichsarbeitsminister wird mit größter Wahrscheinlichkeit am Montagmittag den Schiedspruch im mitteldeutschen Metallarbeiterstreit verbindlich erklären und damit den Metallarbeiterstreit, sowie die Aussperrung aller Metallarbeiter beenden.“

Der demokratische „Montag-Morgen“ macht Propaganda gegen die Metallarbeiter und schreibt: „Die Arbeiterchaft hat es also in der Hand (1), ob wir einen Industrieerfolg in der Industrieausperrung von riesiger Ausdehnung in Mitteldeutschland und in weiterer Folge in ganz Deutschland erleben werden, oder ob der Konflikt friedlich beigelegt wird.“

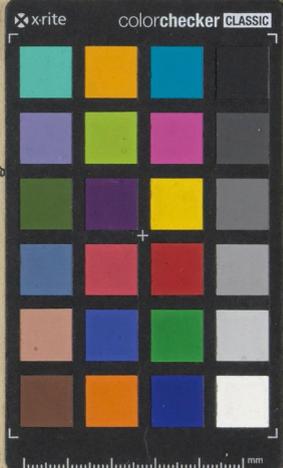
Die Demokraten bedröhen schamlos und frech die Tarifkassen und wollen den Arbeitern die Verantwortung für die von den Unternehmern angekündigte Aussperrung aufhalsen und mit diesen demagogischen Tricks die Arbeiter zur Annahme des Hungerstreiks zwingen. Deshalb ermuntert das demokratische Scharfmäherblatt heute die Reformisten, unter allen Umständen mit Hilfe der sozialdemokratischen Fraktionsarbeit die Zustimmung zu dem Schiedspruch durchzusetzen und die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium zu beantragen.

Die heutige „Welt am Montag“ aber schreibt: „Es wird sich zeigen, wie weit dieser Druck (der Aussperrungsandrohung der Metallindustriellen) auf die Verbindlichkeitsklärung wirkt, die bisher auf Seiten der Metallarbeiter Unzufriedenheit und Empörung auslösen dürfte und den Gewerkschaften die schwere Aufgabe diktiert, den Streik in einem durchaus unzufriedenen Stadium abzuhalten.“

Der Kümpfen-Schiedspruch ist eine glatte Verhöhnung der Arbeiterchaft! Er kommt nur gefällt werden — und das muß man von vornherein ausdrücklich festhalten! — weil die Richter, Kaufmanns und Donath eine Taktik angewandt haben, die den notwendigsten Erfordernissen des Kampfes nicht entspricht. Wie ein heftiges Trommelfeuer saufen ununterbrochen die Angriffe des Unternehmens auf die streikende, heldenhaft stehende Metallarbeiterarmee. Der Stahlhelm erhielt einen Aufbruch zum Streikbruch. Die Papiere wurden den Streikenden zum Gelände oder es wurden ihnen Briefe mit verlockenden Angeboten ins Haus geschickt. In einer ganzen Anzahl von Betrieben sperrten die Unternehmer aus. Und zu allem mußten, getreu den Anweisungen der reformistischen Streikleitung, die Metallarbeiter stillhalten. Die „Führung“ unternahm nicht, um diese Kampftrift zu häuten, die Front zu verteidigen, dem Kampfsitz durch feste Reserven neu zu beleben. Im Gegenteil: Kommunistenhebe, Ausschlußdrohungen, Korruptionsgelder für SPD-Schlichter, Unterstellungsbetrieb an den Unorganisierten, Denunziation der Solidaritätsaktion der MS, usw. Auch zu dem großen Angriffspunkt der Unternehmer, zur Aussperrungsaktion der 800 000 haben die reformistischen Niederlagenstrategen keine konkreten Kampfmaßnahmen vorgeschlagen. Da laugt für jeden denkenden Arbeiter die Frage auf:

Hätte bei einer anderen Streikführung ein höherer Schiedspruch errungen werden können?

Namoh! Kampferweiterung und -vertiefung, die Aufnahme des Streites in Merseburg, Fischersleben, Wittenberg, Bitterfeld, in den lebenswichtigen Metallbetrieben die Vertiefung der Front auf die sächsische, böhmische, brandenburgische Metallindustrie, auf Kassel, Hannover, Rheinland-Westfalen, die planmäßige Erweiterung des Kampfes auf solche Gruppen, die ebenfalls vor



solchen Kämpfen stehen oder wo zwischenzeitliche Lohnforderungen von den Arbeitern erhoben werden, auf die Unternehmer, die Eisenbahner, die Postarbeiter usw. hätten den Kampfverlauf so beeinflusst, daß die Unternehmer zu Konzessionen wären. Können gemacht durch die reformistische Niederlagenstrategie, erklären sie frech schon wenige Stunden nach Verkündung des Schiedschiedspruches, daß sie auch diese 5 Pf. ablehnen! Daß der Kampf diesen Verlauf genommen hat, kommt also vollkommen aus dem Schuldton der unfähigen und feigen reformistischen Führerschaft. Man betrachte sich diesen Schiedspruch nur einmal näher: in der Spitze gibt es fünf Pfennige! Die anderen und viel größeren Lohngruppen erhalten, prozentual auf ihren niedrigen Lohn umgerechnet, also weniger!

Der Bettelpenningschiedspruch darf nicht angenommen werden!

Es kann nur eine Meinung zu diesem Bettelpenningschiedspruch geben: Ablehnen! Aber die bloße Ablehnung genügt nicht. Es muß gesagt werden: es Ablehnen auch heißt, daß der Kampf auch gegen die drohende Verbindlichkeitsklärung weitergeführt wird und zwar in verstärkter Form, mit dem Massenstreik des Proletariats unter den Bedingungen der Opposition. Es ist möglich, daß die Richter und Ko den Schiedspruch ablehnen, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie gegen eine Verbindlichkeitsklärung weiterkämpfen. Der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches, der ganz offensichtlich nur im Interesse der Unternehmer gefällig worden ist, muß die Arbeiterchaft trotzen. Sie muß sie illusorisch machen durch die geschlossene und verstärkte Fortführung des Kampfes. Sich der Verbindlichkeitsklärung fügen, das heißt: Kapitulation vor der Trustbourgeoisie, das bedeutet eine Schlappe bei dem Vorhitzgefecht zu den großen Auseinandersetzungen, die wir schon in den nächsten Tagen und Wochen zu erwarten haben; das bedeutet einen Verrat an den Interessen der proletarischen

Verlage der SPD. in Hamburg

Koalitionspolitik — Güter Erfolg der Kommunisten

Das ist die Quittung der Hamburger Arbeiterchaft für die schamlose Kommunistenhebe, die arbeitereidliche Koalitionspolitik, die Unterjochung des Bürgerrechts im Reich. An der revolutionären außerparlamentarischen Klassenpolitik der SPD ist die Wahldelegierte der SPD, trotz schamloser Ausnutzung des Gewerkschaftsapparates und der ganzen Gewerkschaftsleitung gescheitert. Es dümmert bei den sozialdemokratischen Arbeitern, die gerade in diesem Frühjahr die Segnungen der Koalitionspolitik der reformistischen Niederlagenstrategie und des Schlichtungszwanges, der Gewerkschaftspolitik auf Verleib sozialdemokratischer Parteipräsidenten und der Bürgerchaftspolitik mit der Bürgerchaftsregierung am eigenen Leibe verspüren. Die Kommunistische Partei markiert vorwärts und sammelt die Massen unter der Fahne der Kommunistischen Internationale.

Die Demokraten haben verzweifelt gekämpft. Sie haben weder Geld, noch Flugblätter, noch radikale Versprechungen gespart. Aber ihre Stimmengewinnung ist nicht ihrem politischen Programm und ihrer Sinnoposition, sondern vor allem dem großen persönlichen Einfluß von Petersen zuzuschreiben, der bei der vorigen Wahl nicht kandidierte, jetzt aber die Spitzenkandidatur übernommen hat.

Die deutschnationalen, die Mittelklassepartei (Wirtschaftspartei) und die Volkspartei haben Laufende ihrer enttäuschten Heimbürgerlichen Anhänger verloren, die entweder in der Person Petersen ihr Heil erhofften, oder die Deutsche Volkspartei als die führende Partei des Bürgerrechts anerkennen oder sich in ihrer verzweifelten Stimmung zu den National-Sozialisten festlegen.

Eine ganz entscheidende Abwehr erlitten die als „linke Kommunisten“ maskierten ultralinken Anekdoten, die ganze 741 Stimmen aufbrachten und damit ihren völligen Zusammenbruch dokumentierten. Trotz ihres Geistes über „Störchen“, trotz der entscheidenden und berechtigten Maßnahmen der Komintern gegen die Parteispalter, gegen Trotzkis und Genossen in Hamburg, Wastrow, Urbsch, Hegm und Genossen in Deutschland! Die Sozialdemokratie aber wird von der kommunistischen Partei wieder vor die Frage gestellt, was?

Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie oder Klassenpolitik mit der Arbeiterchaft?

Ergebnis

Partei	Stimmen	Prozent
SPD	240 630	60 (-3)
NSDAP	91 030	22 (-3)
DKP	114 228	27
WV	87 322	21 (+5)
WV	85 841	20 (+2)
WV	9 333	2
WV	5 333	1
WV	14 793	3 (+1)
WV	715	—
WV	16 311	—
WV	115	—
WV	201	—
WV	686	—
WV	712	—
WV	766	—
WV	1 371	—
WV	545	—
WV	1 034	—
WV	646	—
WV	13 405	4
WV	27 163	6
WV	20 382	4 (-2)

Nicht aufgeführt sind die ungültigen und die zerstückelten Stimmen

Die vorläufigen Hamburger Wahlergebnisse liegen vor. Die Kommunistische Partei hat einen entscheidenden und verdienten Sieg errungen. Für die Sozialdemokratie gab es keine arbeitereidliche Unternehmung, keine sozialparteilichen Schwerindustriellen, kein Schulverpflegungszentrum und keine demokratischen Börsenwucherer. Mit Verleumdungen führte sie den Kampf gegen die Kommunisten. Man haben wir das Ergebnis.

Die Kommunisten gewannen 4000 Stimmen, die SPD aber konnte infolge ihrer Koalitionspolitik nicht einmal die alte Stimmengzahl halten und verlor 3 Mandate in der Bürgerchaft.